Sheridan's dramatische Werke.

Uebersetzt

von

W. Hoffmann.

Drittes Bändchen.

Pizarro.

Gotha,
Henning'sche Buchhandlung.
1828.

Pizarro.

Trauerspiel

von

Richard Brinslei Sheridan.

Uebersetzt

von

W. Hoffmann.

Gotha,
Hennings'sche Buchhandlung.
1828.

Pizarro.

Personen.

Ataliba, König von Quito.
Rolla, } Befehlshaber seines Heers.
Alonzo, }
Cora, Alonzo's Gemahlin.
Pizarro, Feldherr der Spanier.
Elvira, seine Geliebte.
Gonzalo, }
Davilla, } Pizarro's Gefährten.
Gomez, }
Almagro, }
Valverde, Pizarro's Schreiber.
Las Casas, ein spanischer Geistlicher.
Ein alter Blinder.
Orozembo, ein alter Cazique.
Ein Knabe.
Eine Wache.
Bediente, peruanische Offiziere, Soldaten.

Prolog.

Vom Sturm erstarrt, weil noch die Frühlingszeit,
Die reizende, der strenge Mai entzieht,
Gleich wie der Lieb' aus zarter Brust geweiht,
Ein Lächeln vor der Alten Scheelblick flieht;
Verzögert noch die Jahrszeit ihre Pracht,
Es tobt der Winter mit erneuter Macht.
D'rum tadelt's nicht, ihr Herrn, wenn also spät
Ein Winterstück um eure Schonung fleht,
Es ist der Jahrszeit alle Schuld zu geben.
Welch' kluger Bürger traut dem Wetter jetzt,
Sonnt auf dem Karren sich, vom Staub ergötzt.
Kaum sprengt durch Cheapside eine lust'ge Schaar,
Und bringt im Park dem Sonntag Opfer dar;
Kaum sieht man einen jetzt, böß' daß er Zeit verlor,
Die neue Straße rasseln und durchs Grosvenorthor
Sorglich, ja ängstlich, daß sein Roß man sieht,
(Sollt unser Stück gefallen, und ich kenne eure Güte),
Die Mähre Bucephal, an der das Roth verflieht;
Gleichgültig scheint er, aber wachsam, schlau
Folgt er dem fernen Schimmer jeder Frau,
Indeß sein scharfer Sporn, was Niemand meint,
Den Sprung erregt, den er zu schelten scheint;

Das stille Kensington, man nennt es kaum noch schön,
Es ist auf seinem Pfad stets das gemeine Grün,
Wo weiße Damen gehn, paarweise, stets
Zuwinkend den Gestiefelten — Wie gehts? Wie gehts?
Und Fragen g'nug, wo keine Antwort geht,
Es ist ja äußerst voll! Sie kommen gar zu spät!
„Ist's nicht ganz schön? — Wenn geh'n Sie von der
Stadt?
„Wir setzen uns, ich bitte, Sie sind matt,
Dieß ist die Lust der Lond'ner Frühlingszeit,
Der unser Stück den Wintertrost verleiht.
Sei euer Grundsatz — „besser spät als nie!"

Erster Act.

Erste Scene.

Ein prächtiger Pavillon bei Pizarro's Zelt, im Hintergrund das spanische Lager. Man sieht Elvira schlafend unter einem Baldachin, auf einer Seite des Pavillons. Valverde tritt ein, blickt Elvira starr an, kniet nieder und versucht ihre Hand zu küssen. Elvira erwacht, erhebt sich und blickt ihn unwillig an.

Elvira.

Verwegener! Woher hast du die Befugniß, die wenigen Augenblicke der Ruhe zu stören, die mein verwundetes Herz unter dem Lärm dieses geräuschvollen Lagers erjagen kann. Soll ich deinen Herrn von dieser verrätherischen Vermessenheit benachrichtigen? Soll ich dem Pizarro sagen, wer du bist? Wie?

Valverde.

Ich bin sein Diener, es ist wahr; er traut mir, und ich kenne ihn gut, deswegen frage ich, durch welchen Zauber konnte Pizarro euer Herz gewinnen, durch welche Macht des Schicksals besitzt er noch immer eure Liebe?

Elvira.

Halt inne, zudringlicher Schreiber!

Valverde.

Von niedriger Geburt ist er, an Herz und Sitten roh, wild und ohne Bildung, doch kalt und klug, wenn's die Gelegenheit erfordert, in seiner Jugend verwegen, schlecht sein erstes Mannesalter, ein bevollmächtigter Seeräuber, behandelte die Menschen wie das Vieh, und die Welt als seine Beute. Und nun heißt er der spanische Held, der erste unter den spanischen Eroberern, und für einen so vollkommenen Krieger durfte Elvira schon ihre edle Familie, ihren Ruf und ihre Heimath verlassen, um die Gefahren, Launen und Verbrechen eines Liebhabers, wie Pizarro, zu theilen.

Elvira.

Wie? Valverde macht den Sittenprediger? Doch verzeih, ich irre mich, was ist denn mein Band? Leidenschaft, Bethörung, nenn's, wie du willst, aber was fesselt dich an diesen verachteten unwerthen Häuptling? Niederträchtiger Gewinn ist dein Zweck, gemeiner Betrug deine Mittel. Könntest du mich gewinnen, du hofftest blos, Pizarro würde sich mehr um dich bekümmern. — Ich kenne dich.

Valverde.

Bei meiner Seele! du thust mir Unrecht — welche Fehler ich auch sonst habe, dir gegenüber habe ich keine. Laß dich nur durch deinen natürlichen Leichtsinn und Lustigkeit hinreißen, thue es, so lange die Zeit es erlaubt, die düstere Stunde, fürchte ich, wird uns nur zu bald nahe treten.

Elvira.

Valverde ist auch ein Prophet!

Valverde.

Höre mich, Elvira. Schaam über seine letzte Niederlage und glühendes Verlangen nach Rache haben den Pizarro wieder nach Peru gebracht. Aber glaube mir, er überschätzt seine Stärke und mißt den Feind nicht recht. Gelagert in einem fremden Lande, wo der Schrecken seine Gewalt nicht üben und die Bestechung keinen Freund erkaufen kann, was haben wir zu hoffen? Das Heer murrt bei wachsenden Mühseligkeiten, indeß Pizarro mit glänzender Beute den lustigen Palast seiner Ueppigkeit schmückt; jeder Tag vermindert unsere Stärke.

Elvira.

Aber seid ihr denn nicht die Erben dessen, der fällt?

Valverde.

Geht denn unser einziges Streben nach Gewinn und Beute? Ist das Elvirens Heldensinn?

Elvira.

Nein, so gewiß mir der Himmel gnädig sei, ich verabscheue den Grund, die Mittel und den Zweck eurer Unternehmungen, aber ich traue Keinem unter euch; im ganzen Heer ist nicht Einer, der ein Herz hat und freimüthig spricht, außer der alte Las Casas, und auch nur dieser.

Valverde.

Der? Er ist ein übertriebener Eiferer und schweift auf der entgegengesetzten, schlimmeren Seite aus.

Elvira.

O! hätte ich früher diesen tugendhaften Mann kennen gelernt, wie ganz anders wäre mein Schicksal gefallen!

Valverde.

Das gesteh ich zu, Pizarro hätte euch in diesem Falle nicht so leicht hintergangen; verzeiht mir, aber über diesen Erfolg mußte ich mich immer wundern.

Elvira.

Höre mich, Valverde. Als meine jungfräuliche Phantasie zur Liebe erwachte, da war Pizarro der Abgott meines Landes. Sieh, selbst lehrend, erhebend und stützend, wurde er ein Held und ich mußte schon vermöge meines Herzens Neigung durch Ruhm und Ehre gewonnen werden. Bekanntlich war er, als er in einem schlechten Fahrzeug Panama verließ, nicht hundert Mann stark. Angekommen auf der Insel Gallo zog er mit seinem Schwert eine Linie in den Sand, und sagte: Hinüber da, wer sich fürchtet zu sterben, oder mit seinem Führer zu siegen! Nur 13 blieben zurück, und an ihrer Spitze stand der Krieger. Im Augenblick, da mein Ohr diese Kunde vernahm, rief mein Herz, Pizarro ist mein Herr! Was ich seitdem erfahren, gedacht oder gefühlt habe, das zu erfahren müßte dir noch wichtiger seyn.

Valverde.

Ich verlange nicht weiter; aber immer bin ich versichert, daß, so lange Alonzo von Molina, unseres Generals vormaliger Freund und Mündel, den Feind anführt, Pizarro kein Eroberer mehr sein wird.

(Trompeten draußen).

Elvira.

Still! Ich hör' ihn kommen. Sieh nicht so verlegen aus. — Wie zerstört doch Geheimniß und Betrug das Aussehen! schnell nimm ein ehrlich Gesicht an, wenn du kannst.

Pizarro
(spricht draußen).

Fesselt ihn und setzt ihn fest. Ich will ihn selbst verhören.

Pizarro tritt ein. Valverde verbeugt sich. Elvira lacht.

Pizarro.

Warum lachst du, Elvira?

Elvira.

Ohne Grund zu lachen oder zu weinen, ist eins von den wenigen Vorrechten, die arme Weiber haben.

Pizarro.

Elvira, ich will den Grund wissen, ich bin's entschlossen.

Elvira.

Das freut mich, ich liebe die Entschlossenheit und bin entschlossen, dir's nicht zu sagen; aber ich bin besser d'ran als du, denn meine Entschließung hängt von mir ab, die deinige nicht.

Pizarro.

Pah! Possenreißereien!

Valverde.

Elvira lachte über meine Furcht, daß —

Pizarro.

Furcht?

Valverde.

Ja — daß Alonzo's Kunst und Geist den Feind so geübt und unterrichtet hat, daß —

Pizarro.

Alonzo! Der Verräther! Wie liebt' ich ihn nicht! Seine edle Mutter übergab ihn als Knaben meiner Obhut. An meiner Tafel speißte er und ruhte in meinem

Zelt. Ich hatte sein frühes Talent bemerkt und den gewaltigen Stolz, der mit ihm aufwuchs. Oft habe ich ihm von unsern ersten Abentheuern erzählt, mit welchen Stürmen wir gekämpft, welche Gefahren wir überwunden haben, wie, eine kleine Schaar, wir an unbekannten Küsten landeten und dann, wenn ich ihm sofort erzählte, wie Hunger und Strapazzen, Zwietracht und Mühseligkeiten Tag für Tag unsere Reihen verdünnten unter hartdrängenden Feinden, wie ich immer unerschüttert beharrte und trotzte, meinen Vorsatz und meine Macht behauptete, mit Verachtung grollender Meuterei und frechen Aufruhr's, bis mit wenigen Treuen noch zurück ich am Ende Sieger wurde; wenn ich ihm davon erzählte, dann warf der junge Alonzo mit Thränen der Bewunderung und Freude sich an meinen Hals und schwur, daß der Ehrgeiz seines Herzens keinen andern Führer anerkenne.

Valverde.

Und was konnte die so begonnene Zuneigung unterdrücken?

Pizarro.

Las Casas — er war es, der mit bezaubernder List, und einem Geschwätz von Lehren der Menschlichkeit, in Alonzo eine neue Begeisterung erweckte, der ihn nöthigte, wie der Bursche es nannte, den Ruf seines Landes zu überhören über dem Geschrei der menschlichen Natur.

Valverde.

Ja, der Verräther hat dich verlassen, sich mit den Peruanern verbunden, und ist dein und der Spanier Feind geworden.

Pizarro.

Aber vorher suchte er mit unermüdeten Vorstellungen mich von meinem Vorhaben abzubringen, und mein Schwert von dem beschlossenen Schlag abzukehren. Viel sprach er von Recht, Gerechtigkeit und Menschlichkeit, und nannte die Peruaner unsere unschuldigen harmlosen Brüder.

Valverde.

Sie? verstockte Heiden! Sie — unsere Brüder?

Pizarro.

Aber als er fand, daß die weiche Thorheit der bittenden Thränen, die er auf meine Brust sinken ließ, auf harten Marmor fielen, so floh er und gieng zum Feinde über. Hier benutzte der Jüngling den Unterricht, den er in des beleidigten Pizarro Schule gewonnen und lehrte und führte seine neuen Bundesgenossen so, daß er mich bald überwältigte. — Ha! Ich glühe vor Schaam und Wuth, indem ich es gestehe! So in niederträchtiger Flucht und feiger Niederlage die Küste zu verlassen!

Valverde.

Aber die Stunde der Rache ist gekommen.

Pizarro.

Sie ist gekommen. Ich kehre mit verstärkter Macht zurück und der verwegene Knabe soll wissen, daß Pizarro lebt und sich dankbar der Verbindlichkeit erinnert, die er ihm schuldig ist.

Valverde.

Man zweifelt, ob Alonzo noch lebt.

Pizarro.

Gewiß, er lebt, man hat eben einen seiner Waffenträger gefangen eingebracht. Zwölftausend sind sie stark,

wie er berichtet, geführt durch Alonzo und den Peruaner Rolla. Heute haben sie feierliches Opfer an ihren gottlosen Altären. Wir müssen ihre Sicherheit benutzen und sie unvorbereitet überfallen. Die Opferer sollen das Opfer werden.

Elvira.

Arme Unschuldige! Und ihr eigenes Blut soll auf ihre Altäre spritzen!

Pizarro.

Recht!

(Trompeten draußen)

Elvira geh!

Elvira.

Warum soll ich gehen?

Pizarro.

Weil Männer hier eintreten und Männergeschäfte verhandelt werden.

Elvira.

O Männer, Männer! ihr undankbaren Verkehrten! O Weib! immer liebevoll und immer beleidigt! Die Wesen, aus deren Augen euch Muth, Hoffnung und Begeisterung in den Tagen der Freude und des Jubels leuchten soll, an deren Busen ihr in der Stunde drangvollen Unglücks Ruhe und Trost sucht, sie behandelt ihr, wenn es sich um die stolzen Thorheiten eures niedrigen Ehrgeizes handelt, wie Spielzeuge oder Sklaven. Nein, ich gehe nicht!

Pizarro.

So bleib, und wenn du kannst, schweige!

Elvira.

Es plaudert blos, wer nichts denkt. Ich werde denken — und denken ist schweigen.

Pizarro.

Ha! — Es ist seit einiger Zeit etwas in ihrem Betragen —

(Pizarro blickt ernst und argwöhnisch auf Elvira, sie begegnet ihm mit einem gebietenden ruhigen Blick). Las Casas, Almagro, Gonzalo, Davilla, Offiziere und Soldaten treten auf.

(Trompeten draußen).

Las Casas.

Pizarro, wir erwarten euer Wort.

Pizarro.

Willkommen ehrwürdiger Vater, sehr willkommen meine Freunde und Kriegskameraden, endlich ist die Stunde gekommen, welche Pizarro's Hoffnungen, die reiche Belohnung unserer unausgesetzten Anstrengungen und Mühseligkeiten gewährt. In ruhiger Sicherheit weiht der Feind diesen Tag einem feierlichen Opfer; wenn wir mit kühner Ueberraschung ihre Feierlichkeit überfallen, so kann es uns, traut eures Feldherrn Wort, nicht fehlen.

Almagro.

Zu lange sind wir unthätig an der Küste vermodert, die Vorräthe sind erschöpft; die Soldaten murren: eine Schlacht! eine Schlacht! Und Tod den Bewaffneten, Ketten für die Wehrlosen!

Davilla.

Tod der ganzen Peruaner-Brut!

Las Casas.

Barmherziger Himmel!

Almagro.

Ja, General, zum Angriff und zwar den Augenblick! dann soll Alonzo bald aufhören, in seiner Behag-

lichkeit sich sonnend, unsere Leiden zu verspotten und unsere Macht zu verhöhnen.

Las Casas.

Alonzo? Hohn und Stolz sind nicht seine Sache.

Almagro.

Es ist schön, daß Las Casas seinen Zögling vertheidigt.

Pizarro.

Sprecht nicht von dem Verräther, oder hört seinen Namen blos als den blutigen Aufruf zu Sturm und Rache. Ich sehe, wir sind einig?

Almagro uud Davilla.

Wir sind's.

Gonzalo.

Alle. Die Schlacht! die Schlacht!

Las Casas.

Ist denn das schreckliche Maas eurer Grausamkeit noch nicht voll? Eine Schlacht? gnädiger Himmel! gegen wen? gegen einen König, in dessen mildem Herzen eure grausamen Ungerechtigkeiten noch nicht einmal Haß erregt haben; sondern der, verhöhnt oder siegreich immer nur Frieden sucht — gegen ein Volk, das nie ein lebendes Wesen beleidigt hat, das sein Schöpfer gebildet, gegen Menschen, die, Kinder der Unschuld, euch als liebe Gäste mit froher Gastfreundlichkeit und zutraulicher Güte aufgenommen haben. Edel und freiwillig theilten sie mit euch ihren Unterhalt, ihre Schätze, ihre Wohnungen, und ihr bezahlt sie mit Betrug, Unterdrückung und Entehrung, diese Augen sind Zeugen gewesen von Allem, was ich spreche. — Als Götter aufgenommen, habt ihr als Teufel gehandelt.

Pizarro.

Las Casas!

Las Casas.

Pizarro, hört mich! Höret mich Hauptleute, und du Allmächtiger, dessen Donner die diamantharten Felsen in den Staub schmettern können, dessen Blitze in den Kern der geöffneten bebenden Erde fahren; laß deine Macht den Worten deines Knechtes Kraft verleihen, wie dein Geist seinem Willen Muth gibt! Erneuert nicht, ich fleh' euch an, Hauptleute, Landsleute, ich bitte euch, erneuert nicht die abscheulichen Grausamkeiten, die eure unersättliche Habgier über dieses arme harmlose Volk verhängt hat. Aber still meine Seufzer, fallt nicht — Tropfen nutzlosen Jammers, herzbrechender Kummer, hemme nicht meine Rede! Alles, was ich bitte, ist, sendet mich noch einmal zu denen, die ihr eure Feinde nennt, o laßt mich den Boten eurer Reue sein, ich werde mit Segnungen und Frieden von ihnen zurückkehren. — Elvira, ihr weint? Ach, und bewegt diese schreckliche Entscheidung kein Herz als das eure?

Almagro.

Weil hier außer ihr und dir keine Weiber sind.

Pizarro.

Gebt den müßigen Wortstreit auf, die Zeit flieht und der günstige Augenblick geht verloren. Hauptleute, seid ihr für plötzlichen Angriff?

Almagro.

Ja.

Las Casas.

O Blutmenschen! (kniet nieder) Gott! du hast mich zu deinem Diener gesalbt, nicht zu fluchen meinen Lands-

leuten, sondern sie zu segnen, aber jetzt wäre mein Segen über ihre Macht Lästerung gegen deine Güte. (Steht auf). Nein, ich verfluche euer Vorhaben, Mörder, ich verfluche den Blutbund, der euch vereinigt. Möge wilde Zwietracht, Ehrlosigkeit und Aufruhr eure Plane stürzen und eure Hoffnungen zu Schanden machen; auf euch und eure Kinder falle die Strafe des unschuldigen Bluts, das heute vergossen wird! Ich verlasse euch, und für immer. Nicht länger sollen diese alten Augen durch die Abscheulichkeiten geschreckt werden, von denen sie Zeugen waren. In Höhlen, in Wäldern will ich mich verbergen, mit Tigern und wilden Thieren in Gemeinschaft leben; und wenn wir wieder uns begegnen vor dem heiligen Richterstuhl der Gottheit, auf deren milde Lehren und Gnade ihr heute verzichtet habt; dann werdet ihr den Kampf und Kummer der Seele fühlen, der heute das Herz eures Anklägers zerreißt.

(Will gehen).

Elvira.

Las Casas, o nehmt mich mit euch, Las Casas!

Las Casas.

Bleib, verlorenes, mißbrauchtes Mädchen, ich allein bin hier überflüssig, vielleicht mag dein liebenswürdiger Reiz zum Mitleid bewegen, wo Vernunft und Religion vergebens streiten. O rette deine unschuldigen Mitgeschöpfe, wenn du kannst, dann soll deine Schwachheit vergeben werden, und du wirst die Barmherzigkeit erhalten, die du übtest.

(Ab).

Pizarro.

Wie? Elvira, wolltest du mich verlassen?

Elvira.

Ich bin voll Schrecken, mich schaudert! Eure Unmenschlichkeit und der gute Las Casas! O er schien mir eben mehr als himmlisch und ihr, ihr Alle schlechter als irdisch.

Pizarro.

Mitleid wird zuweilen eine Schönheit.

Elvira.

Unmenschlich immer ein Eroberer!

Almagro.

Gut! der Himmel sei gepriesen, wir sind des alten Sittenpredigers los.

Gonzalo.

Ich hoffe, bald auch seines Prediger-Zöglings Alonzo.

Pizarro.

Nun, rüsten wir unser Aufgebot und unsern Marsch, um Mittag ist die Stunde des Opfers, wir berathen uns mit den Führern, und dann soll die Marschanzeige unserer Schaaren ihren Befehlshabern gegeben werden. Wenn wir überraschen, siegen wir, und siegen wir, so stehen die Thore von Quito uns offen.

Almagro.

Und Pizarro sei dann Herrscher von Peru!

Pizarro.

Nicht so schnell, der Ehrgeiz muß für einige Zeit Rath annehmen von der Klugheit; Ataliba muß immer einen Schatten seines Scepters in den Händen behalten. Pizarro scheint immer noch abhängig von Spanien, indeß das Pfand künftigen Friedens seiner Tochter Hand die herrliche Nachfolge dem Haupte sichert, das ich ersetze.

Almagro.

So ist's am besten, ich sehe, in Pizarro's Plänen leitet des Staatsmanns Weisheit die Kühnheit des Kriegers.

Valverde
(zu Elvira).

Merkst du, Elvira?

Elvira.

O ja! so ist's am besten, das ist vortrefflich.

Pizarro.

Du scheinst beleidigt, Elvira behält immer mein Herz. Bedenke, ein Scepter winkt mir!

Elvira.

Beleidigt? Nein, du weißt, dein Ruhm ist mein Gott, und dieß wird sehr glorreich sein, sehr passend und ehrenvoll.

Pizarro.

Was meinst du?

Elvira.

O nichts. Bloßes Weibergeschwätz, eine eifersüchtige Grille vielleicht. Doch das soll den Lauf des königlichen Helden nicht hindern.

(Trompeten draußen).

Der Waffenruf ladet euch ein. Fort, fort ihr seine tapfern, seine werthen Kriegsgenossen!

Pizarro.

Und gehst du nicht mit mir?

Elvira.

Freilich! Ich muß die erste sein, den künftigen Herrscher von Peru zu begrüßen.

(Gomez tritt ein).

Almagro.

Wie Gomez! Was bringst du?

Gomez.

Auf dem Hügel, dort unter den Palmbäumen haben wir einen alten Caziquen überfallen; durch Flucht entkommen konnte er nicht, und wir nahmen ihn nebst seinem Diener ohne Widerstand gefangen, noch jetzt athmen seine Lippen nichts als Bitterkeit und Hohn.

Pizarro.

Laß ihn uns vorführen!

(Gomez verläßt das Zelt und kehrt zurück mit Orozembo und seinem Diener in Ketten, nebst Wache).

Wer bist du, Fremder?

Orozembo.

Zuerst sage mir, wer unter euch ist der Hauptmann dieser Räuberbande?

Pizarro.

Ha!

Alonzo.

Rasender! reißt ihm die Zunge aus, oder —

Orozembo.

— Du wirst eine Wahrheit hören.

Davilla.

(zeigt seinen Dolch).

Soll ich ihn ihm in's Herz stoßen?

Orozembo

(zu Pizarro).

Rühmt sich dein Herr mehr solcher Helden, wie dieser?

Pizarro.

Verwegener! dieser Uebermuth sichert dein Verderben; sterben sollst du, grauköpfiger Lästerer! aber zuerst bekenne, was du weißt.

Orozembo.

Ich weiß, was du so eben mich versichert hast — daß ich sterben werde.

Pizarro.

Weniger Verwegenheit hätte vielleicht dein Leben retten können.

Orozembo.

Mein Leben ist wie ein verdorrter Baum — es verdient nicht gerettet zu werden.

Pizarro.

Höre mich, Alter! Eben jetzt ziehen wir gegen das peruanische Heer. Wir wissen, daß es einen geheimen Pfad gibt, der zu ihrem befestigten Lager unter den Felsen führt. Führe uns dahin, und nenne deine Belohnung. Ist Reichthum dein Wunsch —

Orozembo.

Ha! Ha! Ha! Ha!

Pizarro.

Du verachtest mein Anerbieten?

Orozembo.

Dich und dein Anerbieten. Reichthum? Ich habe den Reichthum von zwei geliebten tapfern Söhnen; ich habe im Himmel den Reichthum angehäuft, der gute Handlungen auf Erden bezahlt, und meinen ersten Schatz trage ich immer bei mir.

Pizarro.

Was ist dieser? sag an.

Orozembo.

Gerne, denn du kannst ihn nie erhalten, — der Schatz eines reinen unbefleckten Gewissens.

Pizarro.

Ich glaube, du bist der einzige Peruaner, der so zu sprechen wagt.

Orozembo.

Ich wollte, ich könnte glauben, du seiest der einzige Spanier, der so zu handeln wagt!

Gonzalo.

Verstockter Heide, wie zahlreich ist euer Heer?

Orozembo.

Zähl' die Blätter jenes Waldes.

Alonzo.

Welches ist die schwächste Seite eures Lagers?

Orozembo.

Es hat keine schwache Seite, überall ist es durch Gerechtigkeit befestigt.

Pizarro.

Wohin habt ihr eure Weiber und Kinder geflüchtet?

Orozembo.

In die Herzen ihrer Männer und Väter.

Pizarro.

Kennst du Alonzo?

Orozembo.

Ihn kennen? Alonzo kennen? den Wohlthäter unseres Volkes? Den Schutzengel von Peru?

Pizarro.

Wodurch hat er diesen Titel verdient?

Orozembo.

Dadurch, daß er dir nicht gleicht.

Pizarro.

Wer ist der Rolla, der mit Alonzo befiehlt?

Orozembo.

Das will ich dir sagen, denn ich höre und wiederhole gern den Namen des Helden. Rolla ist der Vetter des Königs und der Abgott unseres Heers, im Krieg ein Tiger, den des Jägers Speer verwundet hat, im Frieden sanfter als ein saugendes Lamm, Kora war ihm einst verlobt, aber da er fand, daß sie Alonzo vorzog, gab er seine Ansprüche auf, ich fürchte — auch seine Ruhe, für die Freundschaft und Kora's Glück. Doch liebt er sie noch immer mit reinem und heiligem Feuer.

Pizarro.

Schwärmerischer Wilder, diesen Rolla werde ich bald sehen.

Orozembo.

Besser für dich, du sähest ihn nicht, der Schrecken seines edlen Auges wird dich tödten.

Davilla.

Schweig oder zittere.

Orozembo.

Unbärtiger Räuber, ich habe nie vor Gott gezittert, was soll ich vor Menschen zittern, warum vor dir, du weniger als ein Mensch?

Davilla.

Noch ein Wort, verwegener Heide, so stoß ich zu.

Orozembo.

Stoß zu, Christ, dann prahle unter deinen Gesellen ich habe auch einen Peruaner gemordet!

Davilla.

Hölle und Rache ergreifen dich.

(Stößt ihn nieder).

Pizarro.

Halt!

Davilla.

Konntest du seine frechen Beleidigungen länger ertragen?

Pizarro.

Und deßwegen hätte er ungefoltert sterben sollen?

Orozembo.

Wahrhaftig. Sieh, junger Mann, deine unbedachtsame Raschheit hat mich von der Marterbank gerettet, und du selbst hast die Gelegenheit einer nützlichen Lehre verloren, du hättest sehen können, mit welcher Grausamkeit die Rache Martern verhängt, und mit welcher Geduld die Tugend sie erträgt.

Elvira

(stützt Orozembo's Kopf auf ihren Busen).

O ihr seid alle Ungeheuer! Schau noch einmal auf, du unschuldiger Märtyrer und segne mich, ehe du stirbst. Gott! wie habe ich Mitleiden mit dir!

Orozembo.

Mitleiden mit mir? Mit mir, der seinem Glücke so nahe ist? ich segne dich, Mädchen! Spanier! möge der Himmel eure Herzen wenden und euch verzeihen, wie ich's thue.

(Er wird sterbend hinweggetragen).

Pizarro.

Weg mit ihm! Davilla, wenn du noch einmal so rasch bist —

Davilla.

Verzeiht dem vorschnellen Unwillen, der —

Pizarro.

Nicht weiter, entfesselt diesen zitternden Elenden und laßt ihn gehen. Es ist gut, er soll den Lohn erzählen, den wir frechem Trotz bezahlen. Horch! unsere Truppen setzen sich in Bewegung.

Bedienter
(indem er an Elvira vorbeigeht).

Wenn durch eure gnädige Verwendung meines Herrn arme Ueberreste vor Beleidigung geschützt werden —

Elvira.

Ich versteh dich.

Bedienter.

So werden seine Söhne eurer Gnade danken, wo nicht, ihres Vaters Schicksal rächen.

(Ab).

Pizarro.

Was sagt der Sklave?

Elvira.

Ein Abschiedswort zum Dank für eure Gnade.

Pizarro.

Unsere Wachen und Führer nahen.
(Soldaten marschiren zwischen den Zelten).

Folgt mir Freunde, Jedem von euch soll sein Posten angewiesen werden, und ehe Peru's Gott in's Meer hinuntersinkt, soll die spanische Fahne in Blut gebadet auf den Wällen des eroberten Quito wehen.

(Ab mit den Andern, außer Elvira und Valverde).

Valverde.

Ist es nun Vermessenheit, daß meine Hoffnungen Stärke gewinnen, wie die Schauer wachsen, die ich in Elvira's Seele greifen sehe?

Elvira.

Ich bin sinnlos vor Schrecken und Reue; könnt' ich doch vor diesen schrecklichen Scenen fliehen!

Valverde.

Dürfte nicht Valverde's treue Liebe dein Zufluchtsort sein?

Elvira.

Was wolltest du thun, mich zu retten oder zu rächen?

Valverde.

Ich wage Alles, was deine Beleidigung verlangt, ein Wort — und er liegt blutend zu deinen Füßen.

Elvira.

Ein andermal vielleicht wieder davon, nun laß mich!

(Valverde ab).

Elvira
(allein).

Nein, nicht diese Rache, nicht dieses Werkzeug! Pfui, Elvira! nur einen Augenblick mit diesem niederträchtigen Verräther dich zu berathen. Kann ein Elender, falsch gegen einen vertrauenden Herrn, irgend einem Pfand der Liebe oder der Ehre treu sein? Pizarro will mich verlassen. — Ja, mich, die für seine Sache geopfert hat — o Gott! was habe ich nicht für ihn geopfert; nein, unterdrücken will ich den rachsüchtigen Stolz, der diesen Busen schwellt, ich will ihn ferner auf die Probe stellen. O Männer! die ihr ermüdet durch

die zarte Treue tugendhafter Liebe; neues Vergnügen sucht in den Schmeicheleien einer Buhlerin, o ihr könnt die Herzen, denen eure Treue verpfändet war, beleidigen und verlassen, und eures Innern Tadel erstickend, fürchtet ihr nichts weiter; da solche Herzen, so sehr ihr sie beleidigt und verlaßt die stolze Zuflucht eines unbefleckten Namens haben, eines tadellosen Gewissens. Aber fürchtet den verzweifelten Lüstling, der das Geschöpf vergißt, das seine Künste zuerst alles natürlichen Schutzes beraubten, alles eigenen Trostes. Was hat er ihr gelassen? — Verzweiflung und Rache.

(Ab).

Ende des ersten Acts.

Zweiter Act.

Erste Scene.

Ein freier Platz, von wildem Wald und Felsen eingeschlossen; Kora sitzt auf einer Baumwurzel, und spielt mit ihrem Kinde, Alonzo hängt über ihnen mit Freude und Zärtlichkeit.

Kora.

Nun gestehe, gleicht er dir oder nicht?

Alonzo.

In der That, er gleicht eher dir; diese Sanftheit der Rose, dieses Lächeln der Freundlichkeit ist dein, Kora.

Aber sein blondes Haar, die Farbe seiner Augen, Alonzo — o Ebenbild meines Herrn, den mein Herz anbetet!
(drückt das Kind an ihre Brust).

Alonzo.

Der kühne kleine Igel raubt mir, glaube ich, einen Theil deiner Liebe, meine Kora, wenigstens theilt er die Liebkosungen, die bis zu seiner Geburt blos mir gehörten.

Kora.

O nein, Alonzo, einer Mutter Liebe für ihr süßes Kleines ist kein Diebstahl an des theuern Vaters Antheil, es ist eine neue Lust, die sich mit begeistertem Dank an ihn wendet, den Urheber ihrer erhöhten Seligkeit.

Alonzo.

Könnte Kora es für Ernst halten?

Kora.

Ich bin gewiß, er wird bald sprechen, dann wird das letzte von den drei Festen sein, welche die Natur selbst dem zarten ängstlichen Mutterherzen weiht.

Alonzo.

Welches sind diese drei?

Kora.

Den Augenblick der Geburt nenne ich nicht. Da hier noch zum Theil Eigennutz mit dabei ist, aber wenn nun die weißen Blüthen seiner Zähne aus den gluthrothen Knospen hervorbrechen, das ist ein Tag der Freude; dann wenn es von seines Vaters Arme ohne Stütze geht, und lachend und fröhlich, an seiner Mutter Knie sich zu halten eilt, dies ist des Mutterherzens zweiter Festtag, und süßer noch der dritte, wenn einmal die kleine stammelnde Zunge den lieblichen Klang des Va=

ter- und Mutter-Namens von sich gibt. O das ist das schönste Fest unter Allen.

Alonzo.

Geliebte Kora!

Kora.

O mein Alonzo, täglich, stündlich dank' ich dem Himmel für die theure Seligkeit, die ich an ihm und dir besitze.

Alonzo.

Dem Himmel und Rolla.

Kora.

Ja dem Himmel und Rolla, und dankst du ihnen nicht auch, Alonzo? Bist du nicht glücklich?

Alonzo.

Kann Kora so fragen?

Kora.

Warum denn neuerlich so ruhelos auf deinem Lager? warum verräth meinem wachenden, horchenden Ohr die Stille der Nacht so oft deine kämpfenden Seufzer?

Alonzo.

Muß ich nicht gegen mein Vaterland und meine Brüder fechten?

Kora.

Suchen sie aber nicht unsern Untergang? und sind nicht alle Menschen Brüder?

Alonzo.

Sollte ihnen aber der Sieg gelingen?

Kora.

So will ich fliehen und im Gebirge dir begegnen.

Alonzo.

Fliehen mit deinem Kinde, Kora?

Kora.

Wie? denkst du, eine Mutter, wenn sie der Gefahr entrinnt, könne die Last ihres Kindes fühlen?

Alonzo.

Kora, meine theuerste, wünschtest du mein Herz zu beruhigen?

Kora.

O ja, ja gewiß.

Alonzo.

So eile an den Zufluchtsort im Gebirge, wo alle unsere Frauen und Mädchen und die Kinder unserer Krieger bestimmt sind, den Erfolg des Krieges abzuwarten. Kora wird nicht allein den Wünschen ihres Gemahls, ihrer Schwestern und ihres Königs widerstehen.

Kora.

Alonzo, ich kann dich nicht verlassen, o wie würde in jedem Augenblick der Entfernung meine Einbildungskraft dich mahlen, verwundet, allein, verlassen, nein, nein, ich kann nicht von dir gehen.

Alonzo.

Rolla wird bei mir sein.

Kora.

Ja, so lang die Schlacht tobt, und wo sie am wildesten tobt, wird der tapfere Rolla sein; er mag rächen, aber dich retten kann er nicht; der Gefahr zu folgen, wird er auch dich verlassen: aber ich habe geschworen, dich nur mit dem Leben zu verlassen. Lieber, theurer Alonzo, kannst du wünschen, daß ich meine Gelübde breche?

Alonzo.

So sei es; o du herrliche in Allem, was groß und liebenswürdig ist, in Muth, Freundlichkeit und Treue, mein Stolz, meine Zufriedenheit, mein Alles! kann es auf dieser Erde Thoren geben, die Glück zu erjagen suchen, und an der Liebe vorübergehen?

Kora.

Alonzo, ich kann dir nicht danken. Stillschweigen ist der Dank treuer Liebe, wer ihm mit dem Tone folgen will, der verliert die Spur.

(lautes Jauchzen draußen).

Naht der König?

Alonzo.

Nein, es ist der General, der die Wachen ausstellt um den Tempel, während des Opfers. Rolla kommt, der erste und beste der Helden.

(Trompetenstöße).

Rolla

(im Eintreten).

So stellt sie auf den Hügel, der gegen das spanische Lager sieht.

(tritt ein).

Kora.

Rolla, mein Freund, mein Bruder!

Alonzo.

Rolla, mein Freund, mein Wohlthäter, wie kann unser Leben den Dank bezahlen, den wir dir schuldig sind?

Rolla.

Wenn ihr es in Glück und Frieden hinbringt. Laßt Rolla Zeugen davon sein, so ist er reich bezahlt.

Kora.

Sieh dieses Kind, es ist das Lebensblut meines Herzens, aber wenn es je weniger dich liebt und verehrt als seinen Vater, so falle seiner Mutter Haß auf ihn.

Rolla.

O nicht weiter, welches Opfer habe ich denn gebracht, den Dank zu verdienen? Der Gegenstand meiner Liebe war Kora's Glück, ich sehe sie glücklich, ist nicht mein Zweck erreicht und bin ich nicht belohnt? Nun Kora, höre eines Freundes Rath. Du mußt fort, du mußt die heiligen Höhlen suchen, den unentweihten Zufluchtsort, wohin nach dem heutigen Opfer unsere Frauen, und auch die Jungfrauen der Sonne fliehen.

Kora.

Bin ich nicht sicher bei Alonzo und bei dir, Rolla?

Rolla.

Wir haben Pizarro's Plan vernommen, uns zu überfallen. Deine Gegenwart, Kora, kann nichts helfen, wohl aber unsere Anstrengungen hindern.

Kora.

Hindern?

Rolla.

Ja, du weißt, wie zärtlich wir dich lieben, dein Gatte und dein Freund — bist du uns nahe, so werden unsere Gedanken, unser Muth und unsere Rache nicht unser eigen sein, keinen Vortheil werden wir verfolgen, wenn er uns von dem Platz ableitet, wo du dich aufhältst, keine Hülfe werden wir bringen, als um dich zu schützen, der treue Liebende wagt nicht er selbst zu sein in der Schlacht, bis er die Geliebte seiner Seele entfernt weiß von der Gefahr des Gefechtes.

Alonzo.

Dank theurer Freund, das ist's, warum mir's auch zu thun war.

Kora.

Dieß ängstliche Uebermaß von Liebe, das Furcht statt Muth hervorbringt, schmeichelt mir, aber überzeugt mich nicht — das Weib glaubt schwer.

Rolla.

Ist aber auch die Mutter unglaubig?

Kora.

Genug, macht's mit mir, wie ihr wollt, mein Freund, mein Gatte. Stellt mich hin, wo ihr wollt.

Alonzo.

Meine Angebetete, wir danken dir Beide.

(ein Marsch draußen).

Horch! der König naht zum Opfer, du Rolla sprachst von einer Nachricht des Ueberfalles — einer meiner Diener wird vermißt, wie ich höre, gefangen oder ein Verräther, weiß ich nicht.

Rolla.

Das thut nichts, wir sind allenthalben wohl vorbereitet, komm Kora, zum Altar unter den Felsen, du sollst Segen für unsere Sache erflehn. Die fromme Bitte des zitternden Weibes und des Mutterherzens steigt auf zum Thron der Gnade — das unwiderstehlichste Gebet menschlicher Huldigung.

(Alle ab).

Zweite Scene.

Tempel der Sonne, der die Pracht des peruanischen Gottesdienstes zeigt, in der Mitte der Altar. Feierlicher Marsch. Die Krieger und der König treten auf einer Seite des Tempels auf; Rolla, Alonzo, Kora auf der anderen.

Ataliba.

Willkommen Alonzo; (zu Rolla). Vetter deine Hand! (zu Kora) gesegnet sei der Gegenstand der glücklichen Mutterliebe.

Kora.

Möge die Sonne den Vater seines Volkes segnen!

Ataliba.

In der Wohlfahrt seiner Kinder lebt das Glück des Königs; Freunde, wie ist die Stimmung unserer Soldaten?

Rolla.

Ganz, wie die Sache, die sie stützen. Ihr Ruf ist Sieg oder Tod, unser König, unser Vaterland und unser Gott!

Ataliba.

Du, Rolla, warst immer gewohnt, in der Stunde der Gefahr den Muth der Führer zu beseelen, ehe wir die Fahne weihen, die deine Tapferkeit so wohl zu bewahren weiß.

Rolla.

Nie noch war die Stunde der Gefahr nahe, wo sie zu entflammen, Worte so wenig nöthig waren. Tapfere Genossen, Theilnehmer meiner Arbeit, meiner Gefühle und meines Ruhmes, können Rolla's Worte dem Feuer der Tugend Kraft geben, das in euren Herzen glüht? Nein, ihr habt, wie ich, die Schwachheit des falschen

Vorwandes beurtheilt, unter dem diese frechen Friedensstörer euch verspotten wollten. Euer edles Herz hat, wie das meinige, die Gründe verglichen, welche in einem Kriege wie dieser, sie und uns beseelen können. Sie, von sonderbarem Wahnsinn getrieben, fechten für Macht, Beute und ausgedehnte Herrschaft, wir für unser Land, unsere Altäre und unsere Heimath. Sie folgen einem Abentheurer, den sie fürchten und gehorchen einer Macht, die sie hassen. Wir dienen einem König, den wir lieben und einem Gott, den wir anbeten. Wenn Zorn sie treibt, so folgt Verwüstung ihren Schritten. Wo sie in Freundschaft wohnen, betrauert Unglück ihre Freundschaft, sie rühmen sich blos zu kommen, um unsern Staat zu vergrößern, unsere Gedanken zu erweitern, und uns vom Joch des Irrthums zu befreien. Ja, sie wollen unserm Verstand lichtvolle Freiheit bringen, und sind selbst Sklaven der Leidenschaften, der Habsucht und des Stolzes. Sie bieten uns ihren Schutz an — ja ein Schutz, wie ihn der Geier dem Lamme gibt indem er es bedeckt und es verzehrt. Sie fordern uns auf, alles Gute, was wir geerbt, und erprobt haben, zu vertauschen, gegen das hoffnungslose Glück von etwas Besserem, das sie versprechen. Wir wollen ihnen so antworten: der Thron, den wir verehren, ist des Volkes Wahl, die Gesetze, die wir achten, sind unserer tapfern Väter Vermächtniß, der Glaube, dem wir folgen, lehrt uns im Bund der Liebe mit allen Menschen leben, und sterben mit der Hoffnung der Seligkeit über dem Grabe; sagt euern Räubern dies und setzt noch dazu, wir wollen keinen Wechsel und am wenigsten einen solchen, wie sie ihn uns bringen.

(Lautes Jubeln der Soldaten, Ataliba umarmt Rolla).

Ataliba.

Nun, heilige Freunde, seid immer eingedenk dieser geheiligten Wahrheiten und beginnt das Opfer.

(Ein feierlicher Zug beginnt aus der Tiefe des Tempels zum Altar, die Priester und Sonnen-Jungfrauen stellen sich an beiden Seiten in Ordnung, der Oberpriester tritt zum Altar und die Feierlichkeit beginnt. Dem Gebet des Oberpriesters folgen die Chöre der Priester und Jungfrauen, ein Feuer glänzt von oben auf den Altar, die ganze Versammlung erhebt sich und vereinigt sich zum Dankgebet).

Unser Opfer ist angenommen, nun zu den Waffen! meine Freunde, rüstet euch zur Schlacht!

(Orano tritt ein).

Orano.

Der Feind!

Alonzo.

Wie nahe steht er?

Orano.

Als ich vom Gipfel der Anhöhe ihre Stärke überschaute, sah ich plötzlich das ganze Heer in Bewegung, sie ziehen mit eiliger Hast gegen unser verlassenes Lager, wie wenn sie von unserer Feierlichkeit unterrichtet wären.

Rolla.

Man muß ihnen begegnen, ehe sie es erreichen.

Alonzo.

Und ihr, meine Töchter mit euren geliebten Kindern, hinweg an den bestimmten Sicherheitsplatz!

Kora.

O Alonzo!

(umarmt ihn).

Alonzo.

Wir werden uns wiederfinden.

Kora.

Segne uns noch einmal, ehe du uns verläßt.

Alonzo.

Der Himmel schütze und segne dich meine Liebe, und dich, mein unschuldiges Kind!

Ataliba.

Schnell, schnell, jeder Augenblick ist kostbar!

Kora.

Lebe wohl, Alonzo, bedenke, daß dein Leben meines ist.

Rolla.

Kein Lebewohl dem Rolla?

Kora

(gibt ihm die Hand).

Leb' wohl. Der Kriegsgott sei mit euch. Aber bring' mir meinen Alonzo zurück.

(Geht ab mit dem Kinde).

Ataliba

(zieht sein Schwert).

Nun Brüder, Söhne, Freunde, ich kenne eure Tapferkeit — soll schlechter Ausgang uns überstürmen, so sei Verzweiflung das letzte Gefühl eurer Herzen, geht es gut, so sei das erste — Dank; Alonzo, deiner Obhut übergeb' ich den engen Bergpaß, zur Rechten des Gehölzes sei Rolla's Posten, ich will gerade vorwärts ziehen, bis ich auf sie stoße, und fechten, bis ich mein Volk errettet, oder sie ihren Fürsten fallen sehen. Das Schlachtwort sei: Gott und das Vaterland!

(Marsch, Alle ab).

Dritte Scene.

(Der Wald zwischen dem Tempel und dem Lager, Rolla und Alonzo treten auf).

Rolla.

Hier Freund, scheiden wir — bald, gewiß bald, werden wir einander im Triumph begegnen.

Alonzo.

Oder vielleicht nie wieder. Rolla, halt einen Augenblick, wir sind vor unserm Heer voraus, ein ernstes Wort zum Abschied.

Rolla.

Die Sprache hat jetzt kein anderes Wort, als — Schlacht.

Alonzo.

Noch eins — Kora!

Rolla.

Kora, sprich!

Alonzo.

Die nächste Stunde bringt uns —

Rolla.

Tod oder Sieg.

Alonzo.

Es kann Sieg für den einen sein, Tod für den andern.

Rolla.

Auch Beide mögen fallen.

Alonzo.

In diesem Falle übergeb' ich mein Weib und Kind dem Schutz des Himmels und meines Königs; aber sollte ich allein fallen, Rolla, so sei mein Erbe!

Rolla.

Wie?

Alonzo.

Kora sei deine Gattin, sei du der Vater meines Kindes!

Rolla.

Auf Alonzo! Verbanne diese ängstlichen Gedanken.

Alonzo.

Rolla, ich habe es umsonst versucht, und kann nicht fliehen vor der schweren Ahnung, die mich niederdrückt, du weißt, es wird mich nicht erschüttern im Gefechte, aber gib mir das verlangte Versprechen.

Rolla.

Wenn Kora will — ja, ich verspreche es dir.

(Gibt ihm die Hand).

Alonzo.

Sag' ihr, es sei mein letzter Wille, und bringe ihr und meinem Sohn den letzten Segen.

Rolla.

Das will ich. Nun auf unsere Posten, und laß unsere Schwerter für uns sprechen.

(Sie ziehen die Schwerter).

Alonzo.

Für den König und Kora!

Rolla.

Für Kora und den König!

(Gehen auf verschiedenen Wegen ab. Lärm hinter der Bühne).

Vierte Scene.

Das peruanische Lager, und in einiger Entfernung davon ein peruanisches Dorf in der Aussicht; zur Seite eine felsige Anhöhe mit Bäumen. (Der Lärm fährt fort). Ein alter Blinder und ein Knabe.

Alter Blinder.

Ist noch keiner in's Lager zurückgekommen?

Knabe.

Nur ein Bote. Vom Tempel sind sie alle fortgezogen dem Feind entgegen.

Alter Blinder.

Horch! ich höre das Getöse der Schlacht, o hätt' ich mein Gesicht noch, ich faßte ein Schwert, und stürbe den Tod eines Kriegers. Sind wir ganz allein?

Knabe.

Ja. Ich hoffe, mein Vater wird sicher sein.

Alter Blinder.

Er wird seine Pflicht thun, ich fürchte mehr für dich, mein Kind.

Knabe.

Ich kann ja bei dir bleiben, lieber Großvater.

Alter Blinder.

Aber wenn die Feinde kommen, werden sie dich von mir weg schleppen, mein Kind.

Knabe.

Das ist nicht möglich, Großvater, denn sie werden gleich sehen, daß du alt und blind bist, und nicht ohne mich sein kannst.

Alter Blinder.

Armes Kind, du kennst das Herz dieser Unmenschen wenig.

(Ein Kanonenschuß).

Horch! das Getümmel ist nahe. Ich höre das schreckvolle Rasen der Feuermaschinen dieser grausamen Fremdlinge. (Lärm in einiger Entfernung). Bei jedem Lärm balle ich in unwillkührlicher Hast meine Hand, und meine ein Schwert zu fassen, ach! ich kann meinem Vaterlande blos durch mein Gebet noch dienen; Himmel! schütze den Inka und seine tapfern Soldaten.

Knabe.

O Vater, dort eilen Soldaten hin!

Alter Blinder.

Spanier, Knabe?

Knabe.

Nein, Peruaner.

Alter Blinder.

Wie? und fliehen vom Schlachtfeld? das kann nicht sein. —

(Zwei peruanische Soldaten kommen).

O sprich mit ihnen, Knabe. Woher kommt ihr? wie geht die Schlacht?

Soldaten.

Wir können nicht halten, wir sind zum Rückhalt hinter den Hügel gesandt, der Tag ist gegen uns.

(Ab).

Alter Blinder.

Schnell dann, eilt!

Knabe.

Ich sehe Lanzenspitzen im Lichte schimmern.

Alter Blinder.

Das sind Peruaner. Lenken sie in diesen Weg ein?

(Ein peruanischer Soldat tritt auf).

Knabe.

Soldat, erzähle meinem blinden Vater!

Soldat.

Ich bin gesandt, dem hülflosen Vater zu sagen, daß er sich in die Felsen flüchte. Alles, fürchte ich, ist verloren, der König ist verwundet.

Alter Blinder.

Schnell, Knabe, führe mich zum Hügel, wo du die Ebene übersehen kannst. (Lärm).

(Ataliba — verwundet mit Orano, Officieren und Soldaten).

Ataliba.

Meine Wunde ist verbunden, sie schadet nichts, das glaubt mir, ich will in's Gefecht zurück.

Orano.

Verzeih' deinem Diener; aber der erwählte Priester, der das heilige Panner erwartet, hat ausgesprochen, daß wenn Inka's Blut einmal vergossen sei, der Tag kein Heil mehr erwarten dürfe, bis er das Schlachtfeld verlasse.

Ataliba.

Harter Zwang! o meine armen tapfern Krieger, o wie hart, daß ich nicht länger Zeuge ihrer Tapferkeit sein darf! Aber eilt, geht zu euren Kameraden zurück, ich will keinen Soldaten seinem Posten entziehen, geht und rächt eure gefallenen Brüder.

(Orano, Officiere und Soldaten ab).

Ich will nicht unmuthig sein, mein eigenes Schicksal ist der letzte Kum=

mer meines Herzens, für dich mein Volck ist's, was ich fühle und fürchte.

(Der alte Blinde und der Knabe kommen).

Alter Blinder.

Hörte ich nicht die Stimme eines Unglücklichen, wer ist's, der hier so klagt?

Ataliba.

Ein von der Hoffnung ganz Verlassener.

Alter Blinder.

Lebt der König?

Ataliba.

Der König lebt noch.

Alter Blinder.

Dann bist du nicht verlassen. Ataliba beschützt den Niedrigsten seiner Unterthanen.

Ataliba.

Und wer soll den Ataliba schützen?

Alter Blinder.

Die unsterblichen Mächte, die den Gerechten schützen, ja die Tugenden unseres Fürsten sichern ihm die Liebe unseres Volks und den gnädigen Schutz des Himmels.

Ataliba.

Wie gottlos, hätt' ich gemurrt! Wie wundervoll, du höchster Leiter der Dinge sind deine Handlungen, eben in dem Augenblick, den ich für die bitterste Leidensprobe des Sterblichen hielt, hast du das süßeste Gefühl in meinem Leben mir eingeflößt. Die Sicherheit von meines Volkes Liebe.

Knabe (schaut vorwärts).

O Vater, Fremdling! seht diese schrecklichen Männer, die dort auf uns losstürzen.

Ataliba.

Ha, Spanier — und ich Ataliba, ein unglücklicher Flüchtling ohne ein Schwert, um nur zu versuchen, das Leben eines Fürsten zu retten.

(Davilla, Almagro und spanische Soldaten treten auf).

Davilla.

Der ist's, unsere Hoffnungen sind erfüllt, ich kenne ihn wohl, — es ist der König.

Almagro.

Fort, folgt mit eurer Beute, vermeidet diese Peruaner, wenn sie gleich fliehen, auf diesem Wege können wir unsere Linien wieder erreichen.

(Davilla, Almagro und Soldaten mit dem gefangenen Ataliba ab).

Alter Blinder.

Der König? Armer alter Mann, daß du seine liebliche Gestalt nicht sehen konntest. Knabe, hättest du mich nicht unter die Schwertstreiche dieser Wütheriche geführt!

Knabe.

Vater, alle unsere Landsleute fliehen hier um Sicherheit.

Alter Blinder.

Nein zur Befreiung ihres Königs, sie werden ihn nie verlassen.

(Lärm. Peruanische Offiziere und Soldaten fliehen über die Bühne, Orano folgt).

Orano.

Halt, ich befehl es euch, Rolla ruft euch!

Offizier.

Wir können nicht mit ihren schrecklichen Feuermaschinen kämpfen.

(Rolla tritt auf).

Rolla.

Halt, feige Memmen! wie? fürchtet ihr den Tod und fürchtet nicht die Schande? Bei der Wuth in meiner Seele, ich stoße den ersten zu Boden, der sich rührt, und stoße eure feigen Schwerter in das Herz eures Feldherrn, daß er nicht mehr Zeuge eurer Schande sein darf. Wo ist der König?

Orano.

Von diesem Alten und dem Knaben erfahre ich, daß es der Abtheilung der Feinde, die du so plötzlich das Schlachtfeld verlassen sahest, gelungen sei, ihn zu überfallen. Sie sind uns noch im Gesichte.

Rolla.

Und führen den Inka gefangen weg? Hört dieß, ihr niederträchtigen, pflichtvergess'nen Buben! Schaut hin! der Staub, den ihr seht, hängt an der blutigen Spanier Tritten, die mit mörderischem Hohn euren König wegschleppen, euern Vater — Ataliba in Fesseln, nun flieht, und sucht euer eigene schlechte Sicherheit, wenn ihr könnt!

Alter Blinder.

Gesegnet sei Rolla's Stimme, gesegnet der Schlag, den ich einst bejammerte, und der jetzt meinen erloschenen Augen die Schande erspart, die blassen zitternden Elenden zu sehen, welche nicht wagen, Rolla zur Rettung ihres Königs zu folgen.

Rolla.

Zuckt ihr vor dem Donner des Feindes, und stürzt nicht nieder bei diesem Vorwurf? O hätte Jeder von euch nur einen Tropfen des treuen Blutes, das sich verzehrend, durch das tapfere Herz dieses blinden alten Helden strömt. Ewige Schande verfolge euch, wenn ihr mich jetzt verlaßt. Doch thut's, ich geh' allein, ich allein, mit Ruhm zu sterben an meines Fürsten Seite.

Soldaten.

Rolla, wir folgen dir!

(Trompetenstöße. Rolla stürzt fort, Orano, Offiziere und Soldaten folgen).

Alter Blinder.

O göttlicher Rolla! und du Sonne, send' aus deinen Wolken rächende Blitze zu seiner Hülfe. Hurtig Knabe, steige auf eine Höhe, und sage meinem ungeduldigen Schrecken, was du siehst.

Knabe.

Ich kann auf diesen Felsen und den Baum droben klettern.

(steigt auf den Felsen und den Baum hinauf.)

O jetzt seh ich sie — jetzt ja, die Spanier wenden sich beim Abhang.

Alter Blinder.

Und Rolla folgt ihnen?

Knabe.

Er folgt, er folgt, er bewegt sich wie ein Pfeil. — Nun winkt er mit dem Arm unsern Soldaten zu

(ein Kanonenschuß)

jetzt ist Feuer und Rauch dort.

Alter Blinder.

Ja — Feuer ist die Waffe dieses Feindes.

Knabe.

Der Wind bläs't den Rauch weg, sie sind Alle im Handgemeng.

Alter Blinder.

Siehst du den König?

Knabe.

Ja — Rolla ist ihm nahe, sein Schwert sprüht Feuer aus bei jedem Schlag.

Alter Blinder.

Heil dir, Rolla, schone der Ungeheuer nicht!

Knabe.

Vater, Vater, die Spanier fliehen, o jetzt sehe ich, wie der König Rolla umarmt.

(Schwingt seine Mütze vor Freude. — Siegesjubel, Trompetenstöße).

Alter Blinder
(fällt auf die Knie).

Quelle des Lebens, wie kann mein erschöpfter Athem dir danken für diesen einzigen Augenblick meines Lebens. Knabe komm herab und laß dich küssen, meine Kraft ist dahin.

(Der Knabe ist zu dem Alten herabgesprungen).

Knabe.

Ich will dir helfen, Vater — du zitterst so —

Alter Blinder.

Vor Entzücken, Knabe.

(Der Knabe führt den alten Mann fort. Jubel. Trompeten. Ataliba, Rolla, peruanische Offiziere und Soldaten treten auf).

Ataliba.

Im Namen meines Volkes, dessen Fürsten du heute gerettet hast, nimm dieses Zeichen seiner Dankbarkeit.
(Gibt Rolla seine Sonne von Diamanten).
Die Thräne, die darauf fällt, mag für einen Augenblick seinen Glanz verdunkeln, doch mindert sie den Werth der Gabe nicht.

Rolla.

Es war die Hand des Himmels, nicht die meinige, die meinen König rettete.

(Peruanische Offiziere und Soldaten treten auf).

Rolla.

Nun, Soldat von Alonzo?

Offizier.

Alonzo's Geistesgegenwart machte sogleich den Schrekken vergessen, der unsere Reihen anfangs gebrochen hatte. Jedoch ich fürchte, wir haben Alonzo's Verlust zu betrauern, sein rascher Muth führte ihn zu weit in der Verfolgung.

Rollo.

Wie? Alonzo todt?

Erster Soldat.

Ich sahe ihn fallen.

Zweiter Soldat.

Glaubt mir, ich sah' ihn wieder aufrecht fechtend, er ward umringt und entwaffnet.

Ataliba.

O theuer erkaufter Sieg!

Rolla.

O Kora, wer soll dir das sagen?

Ataliba.

Rolla, unser Freund ist verloren, unser Vaterland gerettet. Unser einzelner Kummer muß vor dem allgemeinen Ruf nach Triumph zurückstehen. Nun gehen wir zu erfüllen, die erste heiligste Pflicht, die dem Sieger zukommt, zu trocknen die Thränen der Wittwen und Waisen, deren tapfere Beschützer für die Sache des Vaterlandes gefallen sind.

(Siegesmarsch).

(Alle ab).

Ende des zweiten Acts.

Dritter Act.

Erste Scene.

Ein wilder Ort, zwischen ungeheuren Felsen. Kora und ihr Kind nebst andern Weibern und Kindern der peruanischen Krieger sind auf der Scene gruppenweise zerstreut. Sie singen abwechselnd Lieder, die ihre Lage mahlen, mit einem Chor, in dem sich Alle vereinigen.

Eine peruanische Frau.

Zuluga, siehst du noch nichts?

Zuluga.

Ja, zwei peruanische Soldaten, einen auf dem Hügel, der andere tritt ins Dickicht im Thal.

Zweite peruanische Frau.

Noch einer kommt, er kommt, aber blaß und voll Schrecken.

Kora.

Das Herz will mir aus dem Busen springen.

(Ein peruanischer Soldat tritt auf, keuchend).

Frau.

Sei gegrüßt, Freude oder Tod?

Soldat.

Die Schlacht ist gegen uns, der König ist verwundet und gefangen.

Frau.

Verzweiflung und Jammer!

Kora (mit schwacher Stimme).

Und Alonzo?

Soldat.

Ich hab' ihn nicht gesehen.

Eine Frau.

O wohin sollen wir fliehen?

Zweite Frau.

Tiefer in den Wald.

Kora.

Ich gehe nicht von der Stelle.

Ein anderer peruanischer Soldat (hinter der Scene).

Sieg! Sieg! (tritt hastig ein), freuet euch, freuet euch, wir haben gesiegt!

Frau (springt auf).

Willkommen, willkommen, Bote der Freude, aber der König?

Soldat.

Er führt die tapfern Krieger, welche sich nahen.
(Man hört aus einiger Entfernung den Siegesmarsch, die Weiber und Kinder singen zusammen eine Strophe, welche

Angst und Freude ausdrückt; die Krieger ziehen auf, und singen den Siegesgesang, in den Alle einstimmen. Der König und Rolla folgen, und werden mit begeisterter und liebevoller Ehrfurcht empfangen; Kora eilt während dieser Scene mit ihrem Kind auf dem Arm durch die Reihen, und sucht und fragt nach Alonzo).

Ataliba.

Dank, Dank, meine Kinder! Es geht mir gut, glaubt es, das Blut ist gestillt, und meine Wunde unbedeutend.

(Kora nähert sie endlich dem Rolla, der sie bisher schmerzvoll vermieden).

Kora.

Wo ist Alonzo?

Rolla

(wendet sich schweigend ab).

Kora

(fällt dem König zu Füßen).

Gib mir meinen Gatten, gib diesem Kind seinen Vater.

Ataliba.

Zu meinem Schmerz ist Alonzo nicht hier.

Kora.

Hofftest du ihn zu finden?

Ataliba.

Mit ängstlicher Hoffnung.

Kora.

Ataliba, ist er nicht todt?

Ataliba.

Nein, die Götter werden unser Gebet erhört haben.

Kora.

Ist er nicht todt, Ataliba?

Ataliba.

Er lebt in meinem Herzen.

Kora.

O König quäle mich nicht so. Sprich's aus, ist dieses Kind vaterlos?

Ataliba.

O theure Kora, nimm uns nicht die kleine Hoffnung, die uns noch immer bleibt.

Kora.

Die kleine Hoffnung? doch also noch immer Hoffnung? Sag du mir's, Rolla, du bist der Freund der Wahrheit.

Rolla.

Man hat Alonzo nicht gefunden.

Kora.

Nicht gefunden? Was willst du damit sagen? Rolla, willst du mir nicht die Wahrheit sagen? O laß mich nicht von ferne den Donner rollen hören; laß den Schlag auf einmal fallen und mein Haupt zerschmettern, sag nicht, er sei nicht gefunden worden, sag, auf einmal, er ist todt.

Rolla.

Da würde ich die Unwahrheit sagen.

Kora.

Unwahrheit? Heil dir für dieses Wort! Doch reiße mich aus dieser zweifelvollen Angst. Hebe deine Händchen auf, mein Kind, vielleicht mag deine Unschuld mehr erbitten, als deiner Mutter Angst.

Rolla.

Alonzo ist gefangen.

Kora.

Gefangen? und von den Spaniern? Pizarro's Gefangener? dann ist er todt.

Ataliba.

Hoffe besseres, das reichste Lösegeld, das unser Reich bieten kann, soll den Augenblick ein Herold hintragen.

Peruanische Frauen.

O für Alonzo's Lösung unser Gold, unsere Edelsteine, Alles, Alles, hier liebe Kora, hier, hier.

(Die peruanischen Frauen reißen eilig allen ihren Schmuck ab, und nehmen ihn auch ihren Kindern ab, um ihn Kora anzubieten).

Ataliba.

Ja für Alonzo's Lösung gäben sie Alles, Dank dir Vater, der mir solche Herzen zu beherrschen gegeben hat!

Kora.

Noch eine Gnade, geliebter Fürst, laß mich mit dem Herold gehen.

Ataliba.

Bedenke Kora, daß du nicht blos Gattin, sondern auch Mutter bist, wage nicht deine Ehre und die Sicherheit deines Kindes. Unter diesen Unmenschen würde der Glanz deiner Jugend, deine Liebenswürdigkeit und Unschuld Alonzo's Ketten nur fester ziehen, und sein Herz mit neuer Furcht um dich quälen. Erwarte, Kora, die Rückkehr des Herolds.

Kora.

Und sage mir, wie soll ich bis dahin leben?

Ataliba.

Nun laßt uns hingehen und den Göttern danken, für unsern Sieg und um unsers Alonzo's Rettung beten.

(Marsch und feierlicher Aufzug, Alle ab).

Zweite Scene.

Wald, Kora mit ihrem Kind.

Kora.

Sanftes, unschuldiges Kind, was wird aus dir werden?

(Rolla tritt auf.)

Rolla.

Kora, ich erwarte deine Worte an dem verlangten Orte.

Kora.

O mein Kind, mein Knabe, hast du noch einen Vater?

Rolla.

Kora, kann dein Kind vaterlos sein, so lange Rolla lebt?

Kora.

Wird es nicht bald auch mutterlos sein? oder kannst du denken, daß ich Alonzo's Verlust überlebe?

Rolla.

Ja für sein Kind. Doch wie du Alonzo liebtest, Kora, so höre seinen Freund.

Kora.

Du heißt mich die ganze Welt hören, denn wer war nicht Alonzo's Freund?

Rolla.

Seine Abschiedsworte —

Kora.

Seine Abschiedsworte? (heftig). O sprich!

Rolla.

— vertrauten mir zwei kostbare Pfänder, seinen Segen seinem Sohn, und eine letzte Bitte an dich.

Kora.

Seine letzte Bitte? seine letzte? O nenne sie.

Rolla.

Wenn ich falle, sprach er, und düstere Ahnungen erschütterten ihn, indem er sprach: versprich mir's, sei meine Kora dein Weib, sei du der Vater meines Kindes, ich gab ihm mein Wort und wir schieden. Versteh' mich Kora, ich wiederhole das blos, weil ich dem Alonzo mein Wort gegeben, es zu thun, was mich betrifft, so hege ich weder Anspruch noch Hoffnung.

Kora.

Ha! bin ich sinnlos oder was ist dieß schreckliche Licht, das auf meinem Haupte lastete? o! Alonzo, du magst wohl als Opfer deines arglosen Herzens' gefallen sein. Hättest du doch geschwiegen, hättest du nicht ein unglückseliges Vermächtniß dieser armen Reize gemacht! —

Rolla.

Kora, welch' gehässiger Verdacht ergreift dein Herz?

Kora.

Ja, ja, es wird mir deutlich. — Er ist betrogen worden, man hat ihn an die unglücksvolle Stelle geführt, wo menschliche Tapferkeit der Schaar der Mörder nicht widerstehen konnte. Er fiel. Umsonst rief er um Hülfe zu Rolla. In der Entfernung stand'st du und lachtest, du hättest ihn retten können — hättest können, und thatest es nicht.

Rolla.

O glorreiche Sonne, konnt' ich das verdienen? Kora, lieber heiße mich dies Schwert in mein Herz stoßen.

Kora.

Nein lebe, lebe für die Liebe! für die Liebe, die du suchest, deren Blüthen aus dem blutigen Grab' deines verrathenen und gemordeten Freundes aufsprießen. Aber du hast mir die letzten Worte meines Alonzo gebracht. Nun höre auch die meinigen. Ehe soll dieser Knabe Gift aus dieser gequälten Brust saugen, eher wollte ich den blassen Leichnam des Schlechtesten von den Elenden, die mit Alonzo gefallen sind, umarmen, als er Rolla Vater, ich Rolla Gatten nennte.

Rolla.

So nenne mich doch, was ich bin, deinen Freund, deinen Beschützer.

Kora

(rasend).

Weg! ich habe keinen Beschützer, als meinen Gott; mit diesem Kind auf den Armen will ich auf das Schlachtfeld eilen, hier will ich mit diesen Händen jeden verstümmelten Leichnam an's Licht kehren, und das vom Tod entstellte süße Lächeln meines Alonzo's suchen. Mit Angstgeschrei will ich seinen Namen ausrufen, bis mir das Blut in meinen Adern starrt. Wenn noch der geringste Lebensfunken in ihm ist, so wird er die Stimme seiner Kora erkennen, auf einen Augenblick seine geschlossenen Augen öffnen, und mit einem letzten Blick mich segnen, und wenn wir ihn nicht finden, o dann, mein Kind, gehen wir zum spanischen Lager, und (dieser) dein Blick wird mir Bahn durch tausend Schwerter machen; sie sind ja Menschen, gibt es ein Herz, das die Gattin vertreiben kann, die ihren blutenden Gatten sucht, oder das unschuldige Kind, das nach seinem gefangenen Vater weint? Nein, nein, mein Kind, wir werden überall sicher

sein, eine unglückliche Mutter mit ihrem armen Waisen auf dem Arm, hat den Wanderschein der Natur durch die ganze Welt. Ja, ja, mein Sohn, wir wollen geh'n und deinen Vater suchen.

(Ab mit dem Kind).

Rolla

(nach einer Pause von Bewegung).

Könnt' ich nur einen Hauch von deinen Vorwürfen verdient haben! Kora, ich war so schlecht, als ich nicht zu sein gebildet bin, ihre Sicherheit muß jetzt mein Augenmerk sein — dann sie zu überzeugen, daß sie falsch von mir gedacht.

(Ab).

Dritte Scene.

Pizarro's Zelt. Pizarro geht düster und in heftiger Bewegung die Bühne auf und ab.

Pizarro.

Gut, eigensinniger Götze, Glück, sei mein Untergang dein Werk und Ruhm. Mir selbst will ich immer treu bleiben. Doch ehe ich falle, vergönne mir dein Lächeln nur zu einer Handlung der Rache, und dies Lächeln sei Alonzo's Tod.

(Elvira tritt ein.)

Wer ist hier? Wer wagt's hier einzudringen? Warum vergißt meine Wache ihre Pflicht?

Elvira.

Deine Wache that, was sie konnte, aber sie kannte ihre Pflicht zu gut, um Ansehen zu behaupten, wo ich Gehorsam weigerte.

Pizarro.

Und was verlangst du?

Elvira.

Zu sehen, wie ein Held das Unglück trägt; du Pizarro bist noch nicht gefaßt, noch nicht du selbst.

Pizarro.

Wolltest du, daß ich mich darüber freute, daß die Speere des Feindes, geführt von dem verfluchten Alonzo, die tapfersten Herzen meiner Genossen durchbohrt haben?

Elvira.

Nein, ich wollte dich nur kalt und finster, wie die Nacht, wenn ein Sturm getobt hat, still und düster, wie die schreckliche Ruhe, die der Erschütterung der Natur vorangeht, ich möchte nur haben, daß du die Gewißheit fühltest, daß ein neuer Morgen aufsteigen wird, an dem des Kriegers Muth fortschreiten soll, und nicht die Zukunft fürchtetest, die Vergangenheit beklagtest.

Pizarro.

Weib! Elvira! Warum haben nicht alle Männer Herzen wie du?

Elvira.

Dann hätte dein Haupt heute die Krone von Quito getragen.

Pizarro.

O die Hoffnung täuscht mich, seit diese Geißel meines Lebens und Ruhmes den Feind anführt.

Elvira.

Pizarro, ich bin gekommen, den Helden weiter zu prüfen, jetzt nicht seinen Muth, sondern seine Großmuth, Alonzo ist dein Gefangener.

Pizarro.

Wie?

Elvira.

Gewiß. Valverde sah ihn eben in Fesseln in's Lager schleppen, ich wollte dir selbst die Nachricht bringen.

Pizarro.

Gesegnet sei'st du, Elvira, für deine Neuigkeit. Alonzo in meiner Gewalt? Dann bin ich Sieger. Der Sieg ist mein.

Elvira.

Pizarro, das ist ein wilder und unmenschlicher Triumph. Glaube mir, du erregst meine Ungeduld, den Mann zu sehen, dessen Tapferkeit und Geist Pizarro fürchten machte; dessen Unglück Pizarro's Triumph, dessen Gefangenschaft Pizarro's Sicherheit ist.

Pizarro.

Wache!

(Wache tritt ein)

Bringt den spanischen Gefangenen, Alonzo, her, schnell — bringt den Verräther her.

(Wache ab).

Elvira.

Was soll sein Schicksal sein?

Pizarro.

Tod, Tod in langsamen Martern, so fürchterlich und lang, als glühende Rache sie ersinnen und schwaches Leben sie ertragen kann.

Elvira.

Schäme dich. Soll man sagen, daß die Peruaner gefunden haben, Pizarro könne nicht siegen, bis Alonzo gefühlt habe, daß er morden könne?

Pizarro.

Man mag es sagen, das kümmert mich nicht. — Sein Schicksal ist entschieden.

Elvira.

So folge deinem Willen; doch merke, wenn du niederträchtig des tapfern Jüngling's Blut vergießest, so ist Elvira für dich auf immer verloren.

Pizarro.

Woher diese Theilnahme an einem Fremdling? Was ist Alonzo's Schicksal dir?

Elvira.

Sein Schicksal. Nichts, dein Ruhm Alles. Meinst du, ich könne dich lieben ohne Namen, Ehre und gerechten Ruhm? Du solltest mich besser kennen!

Pizarro.

Du hättest mich besser kennen sollen, du hättest wissen sollen, daß einmal zum Haß aufgefordert, ich immer an der Rache hafte.

(Alonzo wird hereingebracht in Ketten, mit Wache. Elvira betrachtet ihn mit Aufmerksamkeit und Bewunderung).

Willkommen! Willkommen Don Alonzo von Molina! wir haben uns lange nicht gesehen; dein gutes Aussehen sollte von ländlich-ruhigem Leben zeugen, wie kommt es, daß unter den Arbeiten und Sorgen des Kriegers du die gesunde Blüthe sorglosen Glück's bewahr'st, sag' mir dein Geheimniß.

Alonzo.

Du willst es doch nicht benutzen. Unter allen Arbeiten und Sorgen des Krieges ist Frieden — hier.

(Legt die Hand an's Herz).

Pizarro.

Spöttischer Knabe!

Alonzo.

Ich habe recht geantwortet. Warum noch Hohn mit dem Unglücklichen treiben?

Pizarro.

Du bist auch verheirathet, wie ich höre. Ei, und Vater eines lieben Knaben, des Erben, hoff' ich, von seines Vaters Pflichtgemäßheit und seiner Mutter Treue.

Alonzo.

Des Erben, weiß ich, von seines Vaters Verachtung von Betrug, Unterdrückung und Heuchelei; des Erben, hoff' ich, von seiner Mutter Tugend, Freundlichkeit und Wahrheit — des Erben, bin ich versichert, von Pizarro's ganzem Haß.

Pizarro.

Wirklich! Ich habe Mitleid mit dem armen Waisen, denn mit der Sonne des morgenden Tages soll dies Kind vaterlos sein. Alonzo, deine Stunden sind gezählt!

Elvira.

Pizarro — nein.

Pizarro.

Gehe oder fürchte meinen Zorn.

Elvira.

Ich gehe nicht, noch fürcht' ich deinen Zorn.

Alonzo.

Edle, Liebenswürdige, spare dein unnützes Mitleiden, suche nicht den Tiger zu jagen von der Beute unter seinen Klauen.

Pizarro.

Verwegener Rebell, der du deinem König und deinem Gott untreu geworden bist.

Alonzo.

Das ist nicht wahr!

Pizarro.

Bist du nicht, sag' an, von deines Landes Heer entflohen, und hast du nicht mit schlechten Heiden im Bunde gegen dein Vaterland Krieg geführt?

Alonzo.

Nein. Ein Flüchtling bin ich nicht, ich bin unter Räubern, Plünderern und Mördern geboren. Als diese Schaaren, gelockt durch abscheuliche Goldgier und von niederem Ehrgeiz getrieben, die Ehre von Kastilien vergaßen, und die Pflicht der Menschlichkeit aus den Augen ließen, da verließen sie mich. Ich habe nicht gegen mein Vaterland Krieg geführt, sondern gegen die, welche seine Macht widerrechtlich sich angemaßt. Die Fahnen meines Vaterlandes, als ich zuerst den Waffen unter ihnen folgte, waren Gerechtigkeit, Treue und Erbarmen; seit diese heruntergerissen und mit Füßen getreten sind, hab' ich kein Vaterland und es besteht die Macht nicht mehr, die mich des Aufruhrs zeihen darf.

Pizarro.

Doch besteht am Ende noch die Macht, die dir dein Urtheil spricht und dich bestraft.

Alonzo.

Wo sind meine Richter!

Pizarro.

Du wolltest auf den Kriegsrath dich berufen?

Alonzo.

Wenn der gute Las Casas noch einen Sitz darin hat, ja, wo nicht, so berufe ich mich auf den Himmel.

Pizarro.

Und um die Thorheit des Las Casas zu betrügen, welches wären die Entschuldigungen deines Verraths gewesen?

Elvira.

Die Thorheit des Las Casas? — So erscheinen ohne Zweifel seine milden Lehren deiner hartherzigen Klugheit. O hätte ich gelebt, wie ich sterben will, als Theilnehmerin an Las Casas Thorheit!

Alonzo.

Ihm hätte ich nicht die feigen Grausamkeiten zu erzählen gebraucht, die mich von eurer Seite trieben, sondern ich hätte freundlich ihn an der Hand durch alle die lieblichen Gefilde von Quito geführt, und an manchen Orten, wo früher Dürre und Einöde lag, jetzt offene Blumen, Blätter oder duftige Knospen, verschämte Pfänder fröhlicher Ernte ihm gezeigt, die ihren Weihrauch der reifenden Sonne zudampfend, freudige Versprechungen der Hoffnung, des Fleißes geben, dieß, hätt' ich ihm gesagt, ist mein Werk. — Dann hätte ich ihm gezeigt, wie schreckliche Sitten und Aberglauben, sonderbar und finster, so oft die leichtgläubigen Herzen dieser verspotteten Unglücklichen entzweiten und veruneinigten; dann hätte ich ihm gezeigt, wie jetzt in vollen Dörfern sie wie Brüder leben, gesellschaftlich und vertrauensvoll, indeß den glühenden Tag hindurch, Zufriedenheit auf der Wange der Arbeit sich sonnend, wohnt, bis der lachende Müssiggang sie zu der Feierstunde ruft. —

Auch dieß ist mein Werk! — Und stolzer noch, in den stillen Augenblicken zwischen Anstrengung und Ruhe, die nicht zum Müssiggang, Arbeit oder Feierstunden gehören, sondern dem, der sie alle heiligt und ordnet, wollte ich ihm manches Auge zeigen und manche Hand, durch Freundlichkeit dem Irrthum abgewonnen, die sich in reiner Demuth zum wahren einzigen Gott erhebt. Auch dieß, könnt' ich ihm sagen, ist Alonzo's Werk! Dann würde Las Casas mich in seine alten Arme schließen, von seinen aufgehobenen Augen würde eine Thräne süßen Dankes auf mein Haupt fallen, und dieser einzige Segenstropfen wäre für mich auf einmal der beßte Beweis auf der Welt, daß ich hier recht gehandelt, und die sicherste Hoffnung auf meines Schöpfers Gnade und Belohnung jenseits.

Elvira.

Glücklicher, tugendhafter Alonzo, und du Pizarro wolltest mit Todesfurcht einen Mann schrecken, der denkt und handelt, wie er?

Pizarro.

Vermessener, hartnäckiger Schwärmer, doch wisse, daß der fromme Segen von deines Lehrers Thränen dich hier nicht mehr erwartet! Er ist geflohen, wie du, wie du, ohne Zweifel mit den Feinden Spaniens sich zu verbinden. Der gefährliche Versuch der nächsten Belohnung, die du hoffst, ist näher vielleicht, als du denkst; denn so gewiß du mein Vaterland und mich beleidigt hast, soll dich die morgende Sonne sterben sehen.

Elvira.

Halt, Pizarro, höre mich! wenn nicht immer gerecht, so handle doch immer groß. Nenne nicht deines

Vaterlandes Beleidigung, es ist am Tage, daß sie keinen Theil an deiner Rache hat. Deine Wuth gegen diesen Jüngling ist eigener Haß und tödtliche persönliche Rachsucht, und ist dies so — eben gesteht es dein entdecktes Gewissen in diesem Blick — entweihe nicht den Namen der Gerechtigkeit oder deines Vaterlandes Sache; laß ihn sich waffnen, und fordere ihn in's Feld zu gleichem Zweikampf.

Pizarro.

Geschäftige Verfechterin des Verraths, schweige! Bringt ihn weg, er weiß sein Urtheil.

Alonzo.

Deine Rache ist schnell, und dafür dank' ich dir, für mich ist deine Eile Gnade. Und du, süße Sprecherin in der Sache des Unglücks, nimm zum Abschied meinen Dank, dies Lager ist kein Platz für dich. Wärest du unter jenen Wilden, wie man sie nennt, du würdest Gespielinnen deines Herzens finden.

Pizarro.

Ja, sie soll die Nachricht deines Todes zu Kora bringen.

Alonzo.

Unmensch, diese Qual hättest du mir wenigstens sparen können, jedoch dein Haß soll meinen Muth nicht erschüttern. Ich gehe zum Tode. — Viele werden mein Andenken segnen, und Niemand ihm fluchen. — Du wirst immer noch leben, und immer noch — Pizarro sein. (Ab mit der Wache).

Elvira.

Nun bei dem ganzen Unwillen, der auf meiner Wange glüht, mein Herz ist beschämt, und gedehmüthigt, durch die Gemeinheit deiner Rache.

Pizarro.

Was wollte deine schwärmerische Thorheit? Er ist mein Feind und in meiner Gewalt.

Elvira.

Er ist in deiner Gewalt und deswegen nicht mehr dein Feind. Pizarro, ich verlange keine Tugend von dir, ich fordere von dir kein edles Herz, ich fordere blos Gerechtigkeit, wenn ich die Deinige sein soll. Sei nicht der Mörder deines Ruhmes. Wie oft hast du geschworen, daß das Opfer, das der hohe Ruf von deiner wundersamen Tapferkeit dir gewonnen durch Elvira's Eroberung, der stolzeste Triumph deines Ruhmes sei! Du weißt, ich habe ein Herz, das nicht in die gemeine Form gegossen ist, nicht gebildet für schwache verschüchterte Liebe, zufrieden mit niedern Haushaltsorgen für müßige Nachkommen, zu warten auf die schwache Lust von eines gewöhnlichen Liebhabers Freundlichkeit. Nein! mein Herz war geschaffen, mit Ehrfurcht und Huldigung zum Gegenstand seiner Anbetung aufzuschauen; meine Ohren keine andere Musik zu hören, als die durchdringenden Jubeltöne seiner Thaten, meine Lippen, alles Geschwätz zu verspotten, außer den Erzählungen von seinen Abentheuern; mein Kopf, sich schwindelnd zu drehen, wenn ich die schmeichelnden Geschenke von seines Königes und Vaterlandes Dankbarkeit lese, jede meiner Kräfte, mit Entzückung sich zu rühren, wenn ich den Jubelruf höre, der mir die Ankunft meines Helden verkündet, meine ganze Seele, ihn mit gänzlicher Hingebung, ihn mit schwärmerischer Begeisterung zu lieben, nichts anderes zu sehen, kein anderes Band anzuerkennen, nur ihn zu meiner Welt zu machen. So zu leben, ist wenigstens

keine gemeine Schwachheit. Pizarro, war nicht so meine Liebe für dich?

Pizarro.

So war sie, Elvira.

Elvira.

So laß mich nicht mich selbst hassen, wenn du mit einem Mal die Maske abreißt, und dem schändlichen Betrug, der mich verderbt hat, blos gibst. Begeh' nicht eine Handlung, die, mag auch für den Augenblick sie deine Macht bei der Welt entschuldigen, dich allen künftigen Zeiten verhaßt machen wird, verflucht und ververhöhnt von der Nachwelt.

Pizarro.

Und wenn die Nachwelt meine Thaten billigte, glaubst du, daß meine modernden Gebeine entzückt im Grabe rasselten? dies ist ein Ruhm für schwärmerische Knaben, davon zu träumen — Ich kenne ihn nicht. Der Ruhm, den ich schätze, soll meine Achtung während meines Lebens haben, er soll durch die Stütze der Volksgunst den Neid meiner Feinde erdrücken, meine Zwecke begünstigen, und meiner Macht zur Seite stehen.

Elvira.

Jedes Wort, das du sprichst, jeder Augenblick, da ich dich höre, verweht den Nebel, durch den ich dich gesehen. Du Mensch von großem Namen, aber kleiner Seele, ich sehe, du warst nicht geboren zu fühlen, was echter Ruhm und Ehre ist; gehe hin, und ziehe die Schmeichelei deines flüchtigen Tages dem glänzenden Kreis eines unsterblichen Namens vor, gehe hin und zieh' es vor, zum Sandkorn, das dein Fuß zertritt, niederzuschauen, zu klug für den Baldachin von Sternen

über dir. So darf die Ehre, die höchste Gottheit stolzen Ehrgeizes nicht verehrt werden; wer blos für's Leben Huldigung sucht, der steht als niederer Stimmenbettler in ihres Tempels Thor, und sucht, getäuscht von dem wandelbaren Hauch jedes vorübergehenden Elenden, den schwachen Tribut seines Preißes, er darf dem heiligen Altar nicht nahen, kein edles Opfer ist von ihm dahin gebracht, noch soll je sein verehrtes Bild, über demselben prangend, glorreiche Unsterblichkeit für seinen Namen fordern.

Pizarro.

Elvira, laß mich!

Elvira.

Pizarro, du liebst mich nicht mehr.

Pizarro.

Es ist nicht so, Elvira, jedoch, was muß ich argwöhnen — diese wundersame Wärme für einen Fremdling! — Nimm deinen Vorwurf zurück!

Elvira.

Nein, Pizarro, noch bin ich nicht für dich verloren, Ein Band ist immer noch übrig, und fesselt mich an dein Geschick, zerreiß es nicht, um deinetwillen bitte ich, zerreiß es nicht — vergieße nicht Alonzo's Blut.

Pizarro.

Mein Entschluß ist gefaßt.

Elvira.

Auch wenn du Elvira mit diesem Augenblick für immer verlierst?

Pizarro.

Auch dann!

Elvira.

Pizarro, wenn nicht die Ehre, nicht die Menschlichkeit, so höre doch die Liebe. Denke an die Opfer, die ich dir gebracht habe; habe ich nicht um deinetwillen meine Eltern, Freunde, Ruf und Vaterland verlassen, und setzte ich nicht bei meiner Flucht auf's Spiel, wenn ich in deine Arme eilte, mich in der Tiefe Busen zu begraben, habe ich nicht alle deine Gefahren getheilt, schwere Stürme zur See und angstvolle Flucht an der Küste, auch an diesem schrecklichen Tage im Getümmel der Schlacht, wer blieb da fest und standhaft an Pizarro's Seite, wer bot seinen Busen als Schild für ihn, dem stürmenden Feind entgegen?

Pizarro.

Das ist Alles wahr. In der Liebe bist du das Wunder deines Geschlechts, im Kriege, das Muster der Soldaten, und darum ist mein ganzes Herz und die Hälfte meiner Güter dein.

Elvira.

Ueberzeuge mich, daß ich das erste besitze, ich gebe alle meine Ansprüche auf die letztern — um Gnade für Alonzo.

Pizarro.

Nicht weiter. Hätte ich beschlossen gehabt, seinen Tod zu verschieben, jedes Wort, das du eben gesprochen, würde ihn beschleunigen.

Elvira.

Alonzo wird also morgen sterben?

Pizarro.

Wird jene Sonne nicht mehr kommen? gewiß bei ihrem Aufgang wird er sterben.

Elvira.

So ist's geschehen — das Band zerrissen, — getrennt für immer. Doch höre, — du hattest bisher Grund an meinem Entschluß zu zweifeln, obwohl du mich beleidigt sahest, doch merke nun: die Lippen, welche kalt und spöttisch, Rache schärfend mit tückischem Hohn, einen gefallenen Feind beleidigen können, sollen nimmer mehr das Pfand der Liebe empfangen; der Arm, der unerschüttert bei seinem blutigen Vorsatz zu unnützer Marter das Opfer bestimmt, das ein Herz beklemmt, soll nie die Hand der Treue mehr drücken! Pizarro, verspotte nicht meine Worte, nimm dich in Acht, sie nicht gering zu schätzen, ich fühle, welch' edler Antrieb meine Gedanken beseelt; wer nicht fühlen kann, wie ich, den verdamme ich; und wer so fühlend nicht so handeln wird — den verachte ich!

Pizarro

(nach einer Pause, in der er sie mit gezwungenem Lächeln der Verachtung angesehen hat).

Ich habe dich gehört, Elvira, und kenne wohl die edlen Gründe, die dich begeistern, du treffliche Verfechterin der Tugend. Glaube mir, bemitleide deine zärtlichen Gefühle für den jungen Alonzo! — Er stirbt bei Sonnenaufgang.

(Ab).

Elvira.

Es ist gerecht, daß ich gedemüthigt werde, ich habe mich selbst vergessen, und in der Sache der Unschuld den Ton der Tugend angenommen, ich mußte so zurückgewiesen werden und — von Pizarro. Fallt, fallt ihr wenigen widerstrebenden Tropfen der Schwachheit, die letzten, die diese Augen vergießen sollen. Wie ein Weib Pizarro lieben kann, das hast du nur zu gut er-

fahren, wie sie ihn hassen kann, das sollst du jetzt lernen. Ja, du Unerschütterter, du, den kein menschlich Wagestück noch blaß gemacht, du, der du auf Panama's Höhen den Bund schlossest mit den tobenden Elementen, die die Stille jener Schauernacht unterbrachen, da du dem krachenden Donnerschlag, als deinem Siegesliede folgtest, und wandelnd auf der bebenden Erde deine Fahne an des rothen Feuerberges Mündung pflanztest! Du, der du in der Seeschlacht, wenn dein festes Schiff in Trümmer flog, gesehen wardst, wie du auf einem Stück der rauchenden Ueberreste schwimmend, dein flammend' Schwert über dem Haupte schwangest, als fordertest du die Welt in dieser letzten Noth heraus. Komm, furchtloser Mann, und tritt der letzten und geringsten Gefahr deines Lebens entgegen, tritt ihr entgegen, und überlebe, wenn du kannst, die Wuth eines beleidigten Weibes!

(Ab).

Ende des dritten Acts.

Vierter Act.

Erste Scene.

Ein Gefängniß im Felsen beim spanischen Lager, Alonzo in Ketten, Wache geht auf und ab.

Alonzo.

Das letzte Mal hab' ich gesehen, wie der schattige Ocean sich über dem Lichte schließt, das letzte Mal durch

die Ritze am Dache meines Kerkers, das flimmernde Sternenlicht das letzte Mal, o Sonne! und bald kommt die Stunde, soll ich sehen wie du aufgehst, und deine schnellen Strahlen den blassen Nebel des Morgens wegschmelzen in funkelnden Thautropfen. Dann kommt mein Tod, und ich falle am Morgen des Tages der — Nein Alonzo, zähle nicht das Leben, das du durchlaufen hast, mit der gemeinen Rechnung von Tag und Stunde, die du geathmest hast, ein gut gebrauchtes Leben sollte nach edlerem Maaßstab gemessen werden, nach Thaten, nicht nach Jahren, dann würdest du nicht murren, sondern die Vorsehung segnen, die in so kurzer Spannenzeit dich zum Werkzeug weitverbreiteten Glückes des Hülflosen und Unterdrückten gemacht hat. Obwohl in tiefem Alter sinkend, fällt doch zu früh, wessen Gedächtniß nicht Wohlthaten erhalten, die er Menschen erzeigt hat. Nur die haben lang gelebt, die tugendhaft gelebt haben.

(Ein Soldat tritt ein, zeigt der Wache einen Einlaßschein, worauf diese sich zurückzieht).

Alonzo.

Was bringst du da, Soldat?

Soldat.

Diese Erfrischungen soll ich in euern Kerker tragen.

Alonzo.

Auf wessen Befehl?

Soldat.

Auf den Befehl des Fräuleins Elvira. Sie selbst wird vor der Dämmerung noch hier sein.

Alonzo.

Bringt ihr meinen tiefsten Dank. Nimm diese Erfrischungen, ich brauche sie nicht.

Soldat.

Ich habe unter euch gedient, Don Alonzo. Verzeiht mir, wenn ich sage, daß mein Herz euch bedauert.
(Ab).

Alonzo.

In Pizarro's Lager, ohne Zweifel, braucht Mitleid mit dem Unglücklichen Verzeihung.
(Schaut hinaus).
Wahrhaftig schon überschleichen dünne Streifen des Dämmerlichts den dunkeln Osten. So ist also mein Leben nur noch eine Stunde lang, ich will die kommende Dämmerung nicht erwarten, nein, in meines Kerkers Dunkel sei mein letzt' Gebet, Allmächtiger, für mein Weib und mein Kind. Laß sie in Unschuld und Frieden wohnen, gib ihnen Gesundheit und Herzensreinheit, alles Andere ist werthlos.
(Geht in die Höhle).

Wache.

Wer da? Antworte gleich! Wer da?

Rolla.

Ein Bruder, der deinen Gefangenen besuchen will.
(Rolla tritt auf, als Mönch verkleidet).

Rolla.

Sage mir Freund, ist nicht Alonzo, der spanische Gefangene, in diesem Kerker verschlossen?

Wache.

Ja.

Rolla.

Ich muß mit ihm sprechen.

Wache.

Du darfst nicht.

Rolla.

Es ist mein Freund.

Wache.

Du darfst nicht, und wär' er dein Bruder.

Rolla.

Was soll sein Schicksal sein?

Wache.

Er stirbt bei Sonnenaufgang.

Rolla.

Ha! So komm ich zeitig.

Wache.

Gerade recht, um Zeuge seines Todes zu sein.

Rolla.

Soldat, ich muß ihn sprecheu.

Wache.

Zurück, zurück! Es ist unmöglich.

Rolla.

Ich bitte dich, nur einen Augenblick.

Wache.

Du bittest umsonst. Ich habe die schärfsten Befehle.

Rolla.

So eben sah' ich einen Boten hier weggehen.

Wache.

Er brachte einen Schein, dem wir Alle zu gehorchen gewohnt sind.

Rolla.

Sieh' diesen Klumpen gediegenen Goldes, sieh' diese kostbaren Edelsteine, in deinem Vaterland werden sie Reichthum für dich und die Deinigen sein, über dein

Hoffen und Wünschen. Nimm sie, sie sind dein, laß mich nur eine Minute zu Alonzo.

Wache.

Weg! Wolltest du mich bestechen? Mich, einen Altkastilier? ich kenne meine Pflicht besser.

Rolla.

Soldat, hast du ein Weib?

Wache.

Ja.

Rolla.

Hast du Kinder?

Wache.

Vier treffliche muntre Knaben.

Rolla.

Wo ließest du sie?

Wache.

In meinem Geburtsort, in der Hütte, wo ich selbst geboren bin.

Rolla.

Liebst du deine Kinder und dein Weib?

Wache.

Ob ich sie liebe? Gott kennt mein Herz. — Ich liebe sie.

Rolla.

Soldat, denke dir, du solltest sterben grausamen Todes, in diesem fremden Lande — was würde deine letzte Bitte sein?

Wache.

Daß einer meiner Kammeraden meinen Sterbesegen meinem Weib und Kindern bringe.

Rolla.

O wenn dieser Kammerad an deiner Kerkerthüre wäre, und man sagte ihm, dein Mitsoldat stirbt bei Sonnenaufgang und du sollst ihn nicht einen Augenblick sehen, noch seinen letzten Segen seinem Weib und Kindern bringen, was dächtest du von dem, der deinen Freund so von der Kerkerthüre triebe?

Wache.

Wie?

Rolla.

Alonzo hat ein Weib und Kind. — Ich komme nur für sie und ihren Kleinen den letzten Segen meines Freundes zu holen.

Wache.

Geh' hinein.

(Zieht sich zurück).

Rolla.

O heilige Natur! du flehst nicht umsonst. Es giebt auf unserer Erde kein Geschöpf, das Gestalt und Leben trägt menschlich oder wild, des düstern Waldes oder der leichten Luftbewohner, um dessen elterliche Brust du nicht ein mächtiges Band gewunden hättest, an seiner Kinder Ruf es zu fesseln und wenn du willst, es zu dir zurückzuziehen. Auf ehernen Fittigen getragen, stößt der blutbefleckte Geier durch den Sturmwind, und dennoch ist die nächste Feder seinem Herzen so weich, wie der Flaum des jungen Schwanes, und auf der eingeschlossenen Eierbrut sitzt zärtlicher nicht die girrende Ringeltaube! Ja — jetzt ist er außer dem Gewölbe und sperrt das Außenthor. Alonzo! Alonzo! Mein Freund, — Ha! in sanftem Schlafe, Alonzo, stehe auf!

Alonzo.

Wie? Ist meine Stunde schon vorüber? Gut! (aus der innern Höhle kommend) ich bin bereit.

Rolla.

Alonzo kenne mich!

Alonzo.

Was ist das für eine Stimme?

Rolla.

Es ist Rolla's Stimme.

Alonzo.

Rolla, mein Freund?

(umarmt ihn)

Himmel! wie kamst du durch die Wache? dieß Kleid vielleicht? —

Rolla.

Es ist kein Augenblick mit Worten zu verlieren. Dieß Gewand zog ich dem Leichnam eines Mönches ab, als ich über's Schlachtfeld ging, es hat mir Eintritt in den Kerker verschafft, nun nimm es du und flieh.

Alonzo.

Und Rolla?

Rolla.

Bleibt hier statt Deiner.

Alonzo.

Und stirbt für mich? Nein, lieber ewige Qualen dulden.

Rolla.

Ich werde nicht sterben, Alonzo. Dein Leben sucht Pizarro, nicht Rolla's, und aus meinem Kerker wird bald dein Arm mich befreien, wo nicht, so bin ich ja

eine dürre Pflanze, die allein in der sandigen Wüste steht; nichts sucht oder braucht meinen Schutz; du bist Gatte und Vater, das Leben eines theuern Weibes und hülflosen Kindes hängt von dem deinigen ab. — Gehe! gehe! Alonzo geh'! Zu retten, nicht dich, sondern Kora und dein Kind.

Alonzo.

Dränge mich nicht so, mein Freund, ich war bereit, im Frieden zu sterben.

Rolla.

Im Frieden sterben? und sie, für die zu leben du geschworen hast, der Raserei, dem Elend und dem Tode überlassen? Denn sei versichert, der Zustand, in dem ich sie verlassen habe, läßt keiner Hoffnung Raum, wenn du nicht schnell zurückkehrst.

Alonzo.

O Gott!

Rolla.

Wenn du noch nicht entschlossen bist, Alonzo, so höre mich nun. Ich denke, du hast nie erfahren, daß Rolla je sein Wort gegeben und von seiner Erfüllung abwich. Und bei dem Herzen der Wahrheit schwöre ich, wenn du noch immer hartnäckig stolz dem Freunde das Entzücken versagst, in dir Kora's Leben zu retten, keine Macht, die den Willen der Menschen beugt, soll mich von hier wegbringen, und du sollst nur den verzweifelten Triumph haben, Rolla an deiner Seite sterben zu sehen, mit der sichern Ueberzeugung, daß Kora und dein Kind für immer verloren sind.

Alonzo.

O Rolla, du quälst mich schmerzlich!

Rolla.

Noch eines Augenblickes Säumen, und Alles ist verloren. — Die Dämmerung naht — fürchte nichts für mich, ich will mit Pizarro um Uebergabe und Unterwerfung verhandeln, ich will Zeit gewinnen, zweifle nicht, indeß du mit erlesener Mannschaft auf dem geheimen Wege zur Nachtzeit hieher kommst, deinen Freund befreist und im Triumph zurückführst. Ja! Eile, theurer Alonzo, eben hör' ich Kora im Wahnsinn dir rufen, eile, eile, eile!

Alonzo.

Rolla, ich fürchte, deine Freundschaft treibt von der Ehre und dem Recht mich ab.

Rolla.

Hat Rolla je Entehrung seinem Freund gerathen?

Alonzo.

O mein Retter!

(umarmt ihn).

Rolla.

Ich fühle, wie deine warmen Thränen auf meine Wangen träufeln. — Gehe, ich bin belohnt.

(Wirft die Mönchskleidung über Alonzo).

Hier, ändere dein Gesicht und halte deine Fesseln fest, daß sie nicht klirren. Nun — Gott sei mit dir!

Alonzo.

Heute Nacht sehen wir uns wieder. Und dann, so gewiß mir der Himmel helfe, kehr' ich zurück; dich zu retten oder mit dir zu sterben.

(Ab).

Rolla

(allein).

Jetzt ist er durch das äußere Thor — er ist gerettet! Bald wird er sein Weib und Kind umarmen. Nun Kora, thatest du mir nicht Unrecht? Dieß ist das erste Mal in meinem ganzen Leben, daß ich Jemand betrog. Vergib mir Gott der Wahrheit, wenn ich unrecht handle. Alonzo schmeichelt sich, wir werden uns wieder sehen — Ja, dort!

(hebt die Hände zum Himmel)

Gewiß, wir werden uns wieder sehen! In Frieden werden wir die Lust ewiger Liebe und Freundschaft genießen, die auf Erden so unvollkommen und verbittert sind. Ich will mich zurückziehen, damit nicht die Wache zurückkommt, ehe Alonzo an ihren Linien vorüber ist.

(Zieht sich in's Innre der Höhle zurück).

(Elvira tritt auf).

Elvira.

Nein, nicht Pizarro's wilder Hohn, nicht die glühende Bewunderung, die ich für diesen edlen Jüngling fühle, soll in meinem geängsteten Herzen eine Theilnahme erregen, welche die Ehre nicht billigen würde. Wenn er die Rache verschmäht, die mein Herz dem Tirannen geschworen hat, dessen Tod allein das Land retten kann, so will ich doch die Lust haben, ihn in die Arme seiner Kora zurückzubringen, zu seinem theuern Kind und zu dem friedlichen Volke, das seine Tugenden leiten und seine Tapferkeit beschützt. Alonzo komm heraus!

(Rolla kommt).

Ha! wer bist du? wo ist Alonzo?

Rolla.

Alonzo ist geflohen.

Elvira.

Geflohen?

Rolla.

Ja. — Und darf nicht verfolgt werden. Verzeiht diese Heftigkeit.

(Er hält ihre Hand fest).

Aber ein Augenblick ist kostbar für Alonzo's Flucht.

Elvira.

Wenn ich nun die Wache rufe?

Rolla.

Thue das, Alonzo gewinnt immer Zeit.

Elvira.

Wie? wenn ich mich so selbst befreie?

(Zieht einen Dolch).

Rolla.

Stoß ihn mir in's Herz, noch mit dem krampfhaften Todeszucken werde ich dich festhalten.

Elvira.

Laß mich los. Ich gebe dir mein Wort, daß ich die Wache nicht rufe, noch seine Verfolgung veranlasse.

Rolla.

Ich traue deinem Wort mit einem Mal, ein kühnes Gefühl in diesen Augen versichert mich, daß deine Seele edel ist.

Elvira.

Wie heißt du? Sprich frei, auf meinen Befehl hat sich die Wache über das äußere Thor zurückgezogen.

Rolla.

Ich heiße Rolla.

Elvira.

Der Peruaner Feldherr?

Rolla.

Das war ich gestern, heute der Spanier Gefangener.

Elvira.

Und Freundschaft für Alonzo brachte dich zu dieser Handlung?

Rolla.

Alonzo ist mein Freund. Ich bin bereit, für ihn zu sterben, doch ist der Grund hiervon noch etwas Wichtigeres, als Freundschaft.

Elvira.

Nur eine einzige Leidenschaft außer ihr könnte solche edle Kühnheit geben.

Rolla.

Und diese ist —

Elvira.

Die Liebe?

Rolla.

Ja.

Elvira.

Tapferer edler Rolla, wisse, daß meine Absicht hier die deine war, und hätte ich deinen Freund gerettet —

Rolla.

Wie? Ein Weib mit freundlich edler Kühnheit gesegnet und doch nicht Kora?

Elvira.

Denkt Rolla so gering von allen weiblichen Herzen?

Rolla.

Nein — ihr seid schlimmer und besser, als wir.

Elvira.

Würde ich dich retten, Rolla, vor des Tirannen Rache, dich deinem Vaterlande wiedergeben, und dein Vaterland dem Frieden; wolltest du Elvira nicht unter die Guten rechnen?

Rolla.

Die Handlung zu beurtheilen, muß ich die Mittel kennen.

Elvira.

Nimm diesen Dolch.

Rolla.

Wozu?

Elvira.

Ich will dich in das Zelt führen, wo der wilde Pizarro schläft; die Geißel der Unschuld, der Schrecken deines Volkes, der Feind, der dein unglückliches Land verheert!

Rolla.

Bist du nicht von Pizarro beleidigt worden?

Elvira.

So tief, als Hohn und Uebermuth ihr tödtliches Gift eingießen können.

Rolla.

Und du verlangst, ich soll im Schlaf ihn morden?

Elvira.

Hätte er nicht Alonzo in seinen Fesseln ermordet? Der Schlafende und der Gefesselte sind gleich vertheidigungslos. Höre mich, Rolla, möge ich so glücklich sein bei dieser gefährlichen That, als ich, mein volles Herz prüfend, alle niedrige Gründe persönlicher Rache

hier bei Seite gesetzt habe, und fühle, daß die Sache der Menschheit mich zu meinem schrecklichen Vorhaben treibt und der Ruf der heiligen Gerechtigkeit.

Rolla.

Der Gott der Gerechtigkeit heiligt nicht Schlechtes, als einen Schritt zum Guten. Große Thaten können nicht durch niedrige Mittel vollbracht werden.

Elvira.

Dann Peruaner, wenn du so kalt für deines Vaterlandes Beleidigung fühlst, soll diese Hand, wenn auch meine Seele sich empört, den Schlag vollführen.

Rolla.

Dann ist dein Untergang gewiß, und du stirbst für Peru — gib mir den Dolch!

Elvira.

So folge mir — Zuerst jedoch, und schrecklich ist die harte Noth, mußt du die Wache niederstoßen.

Rolla.

Den Soldaten, der in seinem Dienst hier war?

Elvira.

Ja, den — sonst wird er dich sehen und im Augengenblick wird Lärm sein.

Rolla.

Und ich muß diesen Krieger niederstoßen, wenn ich an ihm vorübergehe? nimm deinen Dolch zurück.

Elvira.

Rolla!

Rolla.

Dieser Soldat, bedenke, ist ein Mensch, es sind nicht Alle Menschen, die Menschengestalt tragen; er

schlug meine Bitten ab, nahm nicht mein Gold und weigerte sich, mich einzulassen, bis seine eigenen Gefühle ihn bestachen. Um die Rettung meines Volkes möchte ich diesen Mann nicht beleidigen!

Elvira.

Dann muß er mit uns, ich stehe für seine Sicherheit.

Rolla.

Sei dieß fest ausgemacht; wie immer unser Vorhaben gehe, so will ich nicht ein Haar von dieses Mannes Haupte wagen, um meine Herzens-Adern von verzehrendem Feuer zu retten.

(Sie gehen ab).

Zweite Scene.

Das Innre von Pizarro's Zelt. Pizarro auf seinem Lager in unruhigem Schlaf.

Pizarro
(im Schlaf).

Kein Mitleid, Verräther! — Nun, ihm in's Herz — geht weg da, ihr, laßt mich ihn bluten sehen, — Ha! Ha! Ha! Laßt mich dies Aechzen noch einmal hören.

(Rolla und Elvira treten auf).

Elvira.

Hier! nun keinen Augenblick verloren.

Rolla.

Du mußt jetzt gehen, diese blutige Scene taugt nicht für eines Weibes Anblick.

Elvira.

Aber ein Augenbilck Verzug kann —

Rolla.

Gehe, zieh' dich in dein Zelt zurück, und komm nicht mehr hieher. — Ich werde zu dir kommen, man darf dich bei diesem Unternehmen nicht finden, ich beschwöre dich.

Elvira.

Ich will die Wache draußen abziehen lassen.

(Ab).

Rolla.

Nun habe ich den verfluchten Zerstörer des Friedens meines Vaterlands in meiner Macht: In Ruhe schläft er — Gott! kann dieser Mann schlafen?

Pizarro

(im Schlaf).

Weg, weg! schreckliche Feinde, zerrt mir nicht so am Herzen!

Rolla.

Nein, ich irrte mich, den Balsam süßer Ruhe kann er nimmer kennen; schaut her, ihr Narren des Ehrgeizes, ihr, deren unmenschlichem Stolze das blutende Opfer von ganzen Völkern für nichts gilt. — Hier seht die Ruhe der Schuld! Er ist meiner Gnade überlassen, — nur einen Stoß! — nein, mein Herz und Hand verweigert diese Handlung. Rolla kann kein Mörder sein. Doch Elvira muß gerettet werden!

(Nähert sich dem Lager).

Pizarro, erwache!

Pizarro

(sieht auf).

Wer? Wache!

Rolla.

Sprich nicht, das nächste Wort ist dein Tod. Rufe nicht um Hülfe, dieser Arm wird schneller sein, als deine Wache.

Pizarro.

Wer bist du, und was willst du?

Rolla.

Ich bin dein Feind, der Peruaner Rolla. Ich will nicht deinen Tod, ich hätte dich im Schlafe ermorden können.

Pizarro.

Sag' an, was sonst?

Rolla.

Du bist in meiner Macht — Antworte, that dir je ein Peruaner etwas zu Leide oder ein Unrecht, oder einem deiner Landsleute? Hast du oder einer deiner Landsleute noch je einem Peruaner, der in eurer Gewalt war, Gnade erzeigt? Nun sollst du fühlen, und wirst es mächtig fühlen, wenn du ein Herz hast, — wie sich ein Peruaner rächt.

(Wirft den Dolch zu seinen Füßen).

Hier!

Pizarro.

Ist es möglich?

(Er geht verwirrt zur Seite).

Rolla.

Kann Pizarro darüber staunen? Ich glaubte, Vergebung von Beleidigungen sei der Christen Lehre — du siehst wenigstens, daß es der Peruaner Handeln ist.

Pizarro.

Rolla, du hast mich wirklich überrascht — überwunden.

(Geht unschlüssig zur Seite. Elvira kommt zurück und wird Pizarro nicht gewahr).

Elvira.

Ist's geschehen? Ist er todt?

(Sie sieht Pizarro).

Wie? Er lebt noch? So bin ich verloren, und für euch arme Peruaner ist keine Gnade mehr! O Rolla, bist du Verräther oder feig?

Pizarro.

Wie kann —

Rolla.

Hinweg! Elvira weiß nicht, was sie spricht. Laß mich (zu Elvira), ich beschwöre dich, allein mit Pizarro!

Elvira.

Wie Rolla? denkst du, ich werde mich zurückziehen oder niederträchtig läugnen, daß ich in deine Hand den Dolch gegeben, um ihn in dieses Tirannen Herz zu stoßen? Nein, mein einziger Kummer ist, daß ich auf deine Schwachheit baute, und den Stoß nicht selbst führte, — zu bald nur wirst du sehen, daß Gnade diesem Mann gerade zu Verderben ist für dein ganzes Volk.

Pizarro.

Wache! schnell eine Wache, dies rasende Weib zu fesseln.

Elvira.

Ja, eine Wache! ich will sie selbst rufen, und bald weiß ich, wird sie mich zum Tode führen doch denke nicht, Pizarro, daß die Wuth deiner flammenden Augen mich nur einen Augenblick schrecken könne! auch denke nicht, daß weiblicher Zorn oder das Gefühl eines belei-

digten Herzens zu diesem Schritt mich trieben. Nein. Hätt' ich blos solche Gründe, und fehlte so, so würde Scham und Reue mich niederdrücken. Obgleich nun überfallen und geschlagen, hab' ich doch eine solche große Sache, die mich trieb, daß ich im Tode noch mich meiner Absicht rühme, und mein letzter Lebenshauch das stolze Geständniß meines Vorsatzes sprechen soll: Millionen Unschuldigen der blutdürstigen Tirannei eines Einzigen zu entreißen und die verhöhnte Welt von dir zu retten.

Rolla.

Wäre die Handlung so edel gewesen, wie der Grund, Rolla hätte sich der Ausführung nicht entzogen.

(Wachen treten ein).

Pizarro.

Nehmet diesen entlarvten Feind fest, der euern Feldherrn zu ermorden suchte.

Elvira.

Berührt mich nicht, bei Gefahr eurer Seele, ich bin eure Gefangene und werde euch folgen; aber du, ihr triumphirender Führer, sollst mich hören, zuerst jedoch, empfange du, Rolla, meine Verzeihung. Wäre ich das Opfer deines edlen Herzens gewesen, ich hätte dich dafür bewundert, aber ich war es selbst, die mein Verderben herbeirief; du wolltest mich schützen, laß nicht deine Verachtung mir in's Grab folgen. O wüßtest du die zaubergleichen Künste, mit denen dieser Heuchler zuerst die Tugend eines arglosen Herzens untergrub, wie in dem frommen Heiligthum, in dem ich wohnte, er mit Verführung und Betrug gegen das verfuhr, dem ich am meisten traute, bis meine kranke Phantasie Schritt für Schritt mich in den Abgrund der Schuld führte.

P i z a r r o.

Warum gehorcht man mir nicht? schleppt sie fort!

E l v i r a.

Das ist nun vorüber. — Doch kenntest du meine Geschichte, Rolla, du würdest mich bedauern.

R o l l a.

Von Herzen bedaure ich dich.

P i z a r r o.

Buben, schleppt sie in den Kerker und rüstet den Augenblick die Folter!

E l v i r a.

Soldaten, noch einen Augenblick, nur um eurem General meinen Beifall zu geben — um der erstaunten Welt zu sagen, daß diesmal Pizarro's Urtheil das erste Mal eine Handlung der Gerechtigkeit ist, ja, martere mich mit den schärfsten Qualen, die je einen menschlichen Leib geplagt haben, es wird gerecht sein. Ja, befiehl den Günstlingen deiner Wuth, die Sehnen dieser Arme auszurenken, die dir so oft geschmeichelt und erst noch dich vertheidigt haben. Gebiete ihnen, glühendes Metall in die Höhlen dieser blutenden Augen zu gießen, die so oft — o Gott! — mit Liebe und Huldigung an deinen Blicken hiengen, dann nahe mir, wenn ich an das verfluchte Rad gebunden bin, und weide deine wilden Augen an den krampfhaften Zuckungen dieses entehrten Busens, der einst dein Lager war, doch will ich Alles dulden, denn es ist gerecht, Alles; und wenn du ihnen gebietest, mich zum Tode zu schleppen, und hoffst, daß ich deinem harten Ohr mit der Musik meines Angstgeschrei's schmeicheln werde, so will ich keinen Schrei noch Seufzer ausstoßen! nein, bis zum letzten

Hauch soll meines Körpers Dulden deine Rache verlachen, wie meine Seele deiner Macht trotzt.

P i z a r r o

(sucht seine Bewegung zu bekämpfen).

Hörst du die Elende, deren Hände noch eben zum Mord sich erhoben?

R o l l a.

Ja, und ist ihre Anklage falsch, so wirst du nicht vermeiden, sie zu hören, ist sie wahr, so kann deine Grausamkeit nicht die Pein sie leiden lassen, die dein Gewissen dir anthut.

E l v i r a.

Und nun lebe wohl, Welt! Rolla, lebe wohl! Auch du lebe wohl vom Himmel verdammter, denn Reue und Gewissen denke ich, wird nie dein Herz berühren, wir werden uns wieder sehen. Ha! Es sei dein Schrecken hier zu wissen, daß wir jenseits uns begegnen, und wenn deine Scheidestunde naht, so horch auf die Glocke, deren schreckenvoller Schlag dumpf an deine verzweifelnde Seele klingen wird, dann will ich an dein Ohr die Flüche des einsamen Heiligen rufen, dem du mich gestohlen hast, dann den letzten Schrei, der aus meiner Mutter brechendem Herzen röchelte, als sie starb, und Gott anrief gegen den Verführer ihres Kindes; dann das bluterstickte Aechzen meines ermordeten, durch dich, du grausames Ungeheuer ermordeten Bruders, der Rache forderte für seiner Schwester geraubte Ehre, ich höre sie jetzt! für mich ist die Erinnerung Raserei. In solcher Stunde — was wird sie da für dich sein?

P i z a r r o

(zur Wache).

Noch einen Augenblick und euer Leben —

Elvira.

Ich habe gesprochen, — die letzte sterbliche Schwachheit meines Herzens ist vorüber! — und nun, mit ungebeugtem Geist, mit unerschüttertem Muth gehe ich meinem Schicksal entgegen. Daß ich nicht edel leben konnte, war Pizarro's Werk, — daß ich edel sterben werde, soll das meine sein.

(Ab mit der Wache).

Pizarro.

Rolla, ich wünschte nicht, daß du, ein tapferer und berühmter Krieger, dem schlechten Mährchen eines rasenden Weibes glaubtest. Die Ursache aller dieser Wuth — o eine wollüstige Leidenschaft für den jungen Rebellen Alonzo, jetzt meinen Gefangenen —

Rolla.

Alonzo ist jetzt nicht dein Gefangener.

Pizarro.

Wie das?

Rolla.

Ich kam ihn zu befreien, seine Wache zu betrügen, es ist gelungen — ich bleibe dein Gefangener.

Pizarro.

Alonzo geflohen? Soll denn die Rache, die meinem Herzen die theuerste ist, nie erfüllt werden?

Rolla.

Entferne solche Leidenschaften aus deinem Herzen, so wirst du für seinen Frieden sorgen.

Pizarro.

Ich kann mich allen Feinden gegenüberstellen, die mir die Stirne bieten — ich kann nicht streiten wider meine Natur.

Rolla.

Dann, Pizarro, verlange nicht für einen Helden zu gelten — der Triumph über uns selbst ist der einzige Sieg, den das Glück nicht anspricht. In der Schlacht mag Zufall dir den Lorbeer entreißen, oder Zufall ihn auf deine Stirne setzen, aber im Streite mit dir selbst — entschließe dich, und die Kraft der Tugend muß Sieger sein.

Pizarro.

Peruaner, du sollst mich nicht undankbar oder unedel gegen dich finden. Geh' zurück zu deinen Landsleuten — du bist frei.

Rolla.

Du handelst hier, wie Ehre und Pflicht es gebieten.

Pizarro.

Ich kann nicht anders, ich muß dich bewundern, Rolla.

Rolla.

Leb' wohl, hab' Mitleiden mit Elvira, werde ein Freund der Tugend und du wirst der meinige sein.

(Ab).

Pizarro.

Ehrgeiz! sag' mir, was ist das Schattenbild, dem ich gefolgt? wo ist die einzige Lust, die es mir zugeeignet? mein Ruf ist das Merkzeichen des Neides, meine Liebe der Narr der Verrätherei, mein Ruf verdunkelt durch den Knaben, den ich lehrte, meine Rache mir zerstört und entwunden, durch die rohe Ehre eines wilden Feindes, vor dessen angeborner Seelenwürde ich verwirrt und überwunden, niedersank. Ich möchte meine Schritte

wieder thun — ich kann nicht — könnte ich meinen eigenen Gedanken entfliehen! — Nein! — Gedanke und Erinnerung sind meine Hölle!

(Ab).

Ende des vierten Acts.

Fünfter Act.

Erste Scene.

Ein dichter Wald, im Hintergrund eine ganz von Baumästen bedeckte Hütte, ein schrecklicher Sturm mit Donner und Blitz. Kora hat ihr Kind auf ein Bett von Blättern und Moos gelegt, sie selbst sieht wild und verzweiflungsvoll aus.

Kora.

O Natur! du hast nicht die Macht der Liebe, mein angstvolles Herz ist unermüdet ihr zu folgen, mein müderschauernder Körper sinkt unter ihr zusammen. Und du, mein Kind, ermüdet unter deiner süßen Last, wie könnte ich deinem Schlaf dies arme Ruhebett verweigern, o mein Kind! wäre ich gewiß, daß dein Vater nicht mehr athmet, wie schnell wollte ich mich an deiner lieben Seite niederlegen, ja niederlegen — nieder auf immer. (Donner und Blitz). Ich bitte dich nicht, mitleidsloser Sturm deine Wuth zu mindern, aus Erbarmen für das Elend der armen Kora, noch will ich meinen schlafenden Engel stören, indeß deine Donner seinen

Schlummer ihm gönnen, obgleich der Himmel weiß, daß ich die Stimme des Lebens hören möchte, und fühlen, daß Leben mir nahe ist. Nun — ich will Alles dulden, so lange meine Vernunft mir treu bleibt.

(Singt).

Ja, ja, du wilder Sturm sei mitleidslos,
Von Schrecken unerschüttert lach' ich deiner Wuth;
Führ' mich nur hin, wo ihn das Grab verschloß,
Hier meinen Busen biet' ich deiner Gluth!
Wenn über seinen blassen Leichnam Blitze schießen,
Will ich die kalten Lippen sterbend küssen;
Doch du erwachst, mein Kind, und Lust
Des Lebens spielt um deine Brust —
Dein Vater nimmer! —
Dein Auge sucht des Lichtes Pracht;
Du weißt nicht, daß die ew'ge Nacht
Ihn deckt für immer.
Auf jenem grünen Moosbett liegt mein Kind,
O sanfter, als auf diesem müden Arm,
Es schläft das süße Lamm, hört nicht den Wind,
Schläft süßer, als von diesem Herzen warm;
Ach! Knabe, schlummerst du im Frieden ein,
So darf dein Lager meine Brust nicht sein.
Ja du erwachst, mein Kind, und Lust
Des Lebens spielt um deine Brust —
Dein Vater nimmer! —
Dein Auge sucht des Lichtes Pracht,
Du weißt nicht, daß die ew'ge Nacht
Ihn deckt für immer.

(Donner und Blitz).

Still! still! unversöhnliches gefühlloses Element! Noch immer schläfst du, lachender Unschuldiger! O Tod, wann wirst du einmal dieses Kindes Mutter solche Ruhe gönnen? Gewiß kann ich dich besser vor dem Sturme schützen, mein Schleier kann —

(Sie deckt ihren Mantel und Schleier auf ihn. Man hört Alonzo's Stimme in weiter Ferne).

A l o n z o.

Kora!

K o r a.

Ha!

(Springt auf).

A l o n z o
(wieder).

Kora!

K o r a.

O mein Herz! Gütiger Himmel, täuschte mich nicht! Ist es nicht Alonzo's Stimme?

A l o n z o
(näher).

Kora!

K o r a.

Er ist's, es ist Alonzo.

A l o n z o
(noch näher).

Kora, meine Geliebte!

K o r a.

Alonzo! Hier, hier! Alonzo!

(Sie eilt hinaus).

(Zwei spanische Soldaten treten auf).

E r s t e r S o l d a t.

Ich sage dir, wir sind nahe bei unserm Vorposten, und das Wort, das wir eben gehört, war der Losungsruf.

Z w e i t e r S o l d a t.

Gut! auf der Flucht vom Feinde, seinen geheimen Weg durch die Felsen entdeckt zu haben, wird uns ein glücklicher Zufall sein — Pizarro wird uns belohnen.

Erster Soldat.

Hierhin — Die Sonne, zwar umwölkt, steht zu unserer Linken.

(Wird das Kind gewahr).

Was ist das? ein Kind? so wahr ich Soldat bin.

Zweiter Soldat.

Es ist ein schönes Kindlein, ich glaube, es ist eine große Gnade, wenn man dies Kind der Macht seiner heidnischen Mutter entzieht.

Erster Soldat.

Das glaub' ich auch. Ich habe ein's zu Hause, das soll mit ihm spielen. Komm weiter.

(Mit dem Kinde ab).

(Kora mit Alonzo).

Kora

(spricht hinter der Bühne).

Dies ist der Weg, lieber Alonzo, jetzt bin ich recht. — Dort, dort unter jenem Baum. War es möglich, daß eines Mutterherzens Trieb die Stelle verfehlen konnte? Nun wirst du sehen, wie er schläft, oder soll ich ihn wachend bringen, mit einemmale dich zu grüßen? mit seinem vollen blauen lachenden Auge? Ja, ja — bleib nur hier. Ich will ihn aus dem rosigen Schlummer nehmen, erröthend wie der duftende Morgen.

(Sie eilt hin und findet blos den Mantel und Schleier, die sie vom Boden wegnimmt, und da sie das Kind nicht findet, schreit sie auf und steht in sprachlosem Erstaunen).

Alonzo

(eilt zu ihr hin).

Kora, herzgeliebte Kora!

Kora.

Er ist fort!

Alonzo.

Ewiger Gott!

Kora.

Er ist fort! — Mein Kind, mein Kind!

Alonzo.

Wo ließest du ihn?

Kora
(sinkt selbst an der Stelle nieder).

Hier!

Alonzo.

Sei ruhig, liebe Kora, er ist aufgewacht und ein wenig fortgekrochen, wir werden ihn finden — weißt du gewiß, daß dies der Platz ist, wo du ihn ließest?

Kora.

Machte nicht diese Hand das Lager und die Bedekkung für ihn, und ist dies nicht der Schleier, der ihn deckte?

Alonzo.

Hier ist eine Hütte, die wir noch nicht bemerkten.

Kora.

Ha! Ja, ja! Hier wohnt der Wilde, der mir mein Kind geraubt hat.

(schlägt an die Thür und ruft).

Gib mir mein Kind zurück! gib mir meinen Knaben wieder!

(Las Casas tritt aus der Hütte).

Las Casas.

Wer ruft mich aus meiner armen Einsamkeit?

Kora.

Gib mir mein Kind zurück!

(Geht in die Hütte und ruft).

Fernando!

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Alonzo.

Allmächtiger Gott! betrügen mich meine Augen? Las Casas?

Las Casas.

Alonzo, mein geliebter junger Freund!

Alonzo.

Mein verehrter Lehrer!

(Umarmt ihn).

Kora

(kommt zurück).

Umarmst du diesen Mann, ehe er mir mein Kind zurück gibt?

Alonzo.

Ach, Freund! in welchem Augenblick des Unglücks finden wir uns?

Kora.

Und doch ist sein Blick voll Güte und Menschlichkeit — Guter alter Mann, habe Mitleid mit einer armen Mutter, und ich will deine Sklavin sein, so lang ich lebe. Doch sage nicht, aus Mitleid sage nicht, du habest ihn nicht — sage nicht, du habest ihn nicht gesehen.

(Sie eilt in den Wald).

Las Casas.

Was kann sie meinen?

Alonzo.

Sie ist meine Gattin. So eben aus der Spanier Haft erlöst, erfuhr ich, daß sie in diesen wilden Wald geflohen sei. Sie hörte meine Stimme, ließ ihr Kind, und flog mir entgegen, das Kind blieb schlafend unter jenem Baum.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Las Casas.

Wie? verließest du es?

Kora

(kommt).

O du hast Recht! — Recht, ich unnatürliche Mutter — ich verließ mein Kind, — vergaß meinen Unschuldigen, aber ich will an den Rand der Erde fliehen, um ihn zu finden.

(Eilt fort).

Alonzo.

Verzeih mir Las Casas, ich muß ihr folgen, denn in der Nacht versuch' ich des tapfern Rolla Befreiung.

Las Casas.

Ich will dich nicht verlassen, Alonzo — du mußt versuchen, sie zurechtzuweisen, hierhin liegt euer Lager — erwarte nicht meine schwachen Schritte, ich folge dir, Freund! (Gehen ab).

Zweite Scene.

Die Vorposten des spanischen Lagers, der Hintergrund wild und felsig; ein Bergstrom stürzt vom Abhang, über den ein gefällter Baum eine Brücke bildet. Trompeten hinter der Bühne.

Almagro

(hinter der Bühne).

Führt ihn herein, sein Bericht ist gewiß falsch.

(Tritt auf).

(Rolla, in Ketten von Soldaten hereingeführt).

Rolla.

Falsch? Rolla Unwahrheit sagen? Hätte ich dich in einer Einöde mit deiner Schaar um dich, und ich nur mein Schwert in dieser ungefesselten Hand.

Almagro.

Ist es zu glauben, daß Rolla, der gefeierte Peruaner Held gleich einem Späher entdeckt wurde, durch unser Lager lauschend?

Rolla.

Lauschend?

Almagro.

Doch antworte dem General. — Hier ist er.

(Pizarro tritt auf).

Pizarro.

Was sehe ich! Rolla?

Rolla.

O! zu deinem Erstaunen ohne Zweifel?

Pizarro.

Und gefesselt?

Rolla.

So fest, daß du dich ohne Furcht mir nähern kannst.

Almagro.

Die Wachen überraschten ihn, da er durch unsere Vorposten ging.

Pizarro.

Lös't ihn den Augenblick — ich bedaure diese Beleidigung.

Rolla.

So fühlst du, was du mußt.

Pizarro.

Auch kann ich's nicht ertragen, einen Krieger von Rolla's Ruhm ohne Waffen zu sehen — Nimm dies, obgleich es deinem Feinde gehörte.

(Gibt ihm ein Schwert).

Die Spanier kennen die Höflichkeit, die man der Tapferkeit schuldig ist.

Rolla.

Und die Peruaner wissen, wie man Beleidigung vergißt.

Pizarro.

Könnten nicht Rolla und Pizarro aufhören, Feinde zu sein?

Rolla.

Wenn die See uns scheidet, ja! Kann ich nun gehen?

Pizarro.

Frei.

Rolla.

Und werde ich nicht wieder aufgefangen?

Pizarro.

Nein! Gebt den Befehl, daß Rolla frei durchgeht.

(Davilla und Soldaten mit dem Kinde treten auf).

Davilla.

Hier sind zwei Soldaten, die gestern gefangen wurden, und aus dem peruanischen Lager entkommen sind, auf dem geheimen Weg, den wir so lange zu entdecken gesucht.

Pizarro.

Schweig. Unbesonnener, siehst du nicht? —

(Deutet auf Rolla).

Davilla.

Auf ihrem Wege fanden sie ein peruanisches Kind, das scheint —

Pizarro.

Was soll mir der Schößling? Sage, sie sollen's in die See werfen.

Rolla.

Gnädiger Himmel! Es ist Alonzo's Kind, gib es mir.

Pizarro.

Ha! Alonzo's Kind, willkommen du geschickte Geißel, nun ist Alonzo wieder mein Gefangener!

Rolla.

Du willst es nicht von seiner Mutter nehmen?

Pizarro.

Nicht wollen? — Was, wenn ich in der Hitze des siegreichen Gefechts auf Alonzo stoße, denkst du nicht, daß ich einen Schlag für die Tapferkeit seines Herzens habe, wenn er weiß, daß ein einziges Wort von mir dieses Kindes Tod ist?

Rolla.

Ich versteh' dich nicht.

Pizarro.

Meine Rache hat einen langen Rückstand von Haß mit Alonzo abzurechnen, und dieses Pfand mag die Rechnung berichtigen helfen.

Rolla.

Mensch! Mensch! — Bist du ein Mensch? Könntest du dies Unschuldige verletzen? Beim Himmel! es lächelt dich an.

Pizarro.

Sag mir, gleicht es Kora?

Rolla.

Pizarro, du hast mein Herz in Feuer gesetzt; wenn du dies Kind beleidigst, denke nicht, sein Blut wird in den dürren Sand fallen. Nein, getreu der kühnen Hoffnung, die in diesem unwilligen Herzen zittert, wird es

aufsteigen zum gemeinschaftlichen Gott der Natur und Menschheit, und laut um Rache-schreien auf seines verfluchten Zerstörers Haupt.

Pizarro.

Sei dies meine Gefahr!

Rolla

(wirft sich zu seinen Füßen).

Sieh' mich zu deinen Füßen — mich, Rolla! den Retter deines Lebens; mich, der ich nimmer mich gebeugt oder geschmiegt habe vor einem erschaffenen Menschen, in demüthiger Angst bitte ich, niedergeworfen flehe ich, verschone dies Kind, und ich will dein Sklave sein.

Pizarro.

Dir, Rolla, wird immer frei stehen zu gehen, dies Kind bleibt bei mir.

Rolla.

Dann war dies Schwert des Himmels Gabe, nicht die deinige.

(Er nimmt das Kind).

Wer einen Schritt thut, mir zu folgen, stirbt auf der Stelle.

(Ab mit dem Kinde).

Pizarro.

Verfolgt ihn sogleich, aber schont sein Leben.

(Almagro und Soldaten ab).

Mit welcher Wuth ser sich vertheidigt! Ha! er schlägt sie zu Boden, und nun —

Almagro

(kommt).

Schon drei deiner tapfern Soldaten sind jetzt das Opfer deines Befehls geworden, das Leben dieses Rasen=

den zu schonen und wenn er einmal das Gebüsch gewinnt —

Pizarro.

Schont ihn nicht länger. Ihre Büchsen müssen ihn erreichen. Reiter sprengen an — der Peruaner sieht sie — jetzt wendet er sich zu den Felsen — dann ist sein Rückzug abgeschnitten.

(Rolla eilt über die hölzerne Brücke über den Wasserfall, verfolgt von den Soldaten; sie feuern auf ihn, ein Schuß trifft ihn; Pizarro ruft):

Nun schnell! schnell! entreißt ihm das Kind!

(Rolla reißt den Baum, der die Brücke bildet, herab, und zieht sich mit dem Kinde in den Hintergrund zurück).

Almagro

(kommt zurück).

Hölle, er ist entwischt, das Kind hat er unverletzt.

Davilla.

Nein, er trägt seinen Tod mit sich — glaube mir, ich sah' ihn an der Seite getroffen.

Pizarro.

Aber das Kind ist gerettet — Alonzo's Kind. O Wuth mißlungener Rache!

Almagro.

Weg mit der Rache der Worte, führ' uns zu Thaten! — vergiß nicht, daß wir jetzt den geheimen Pfad kennen, der durch die düstern Felsenhöhlen dich auf ein Mal zum befestigten Lager bringt, wo ihre Weiber und Schätze sind.

Pizarro.

Recht, Almagro! schnell wie dein Gedanke, ziehe eine kühne auserlesene Mannschaft aus; ich will nicht

warten auf Viele. Halt, Almagro! Weiß Valverde, daß Elvira heute stirbt?

Almagro.

Er weiß es, und eine Bitte nur von ihr —

Pizarro.

Ich will von keiner hören.

Almagro.

Die Güte ist klein — sie will das Nonnenkleid, in dem du sie zuerst gesehen; sie wünscht nicht in dem Freudenschmuck zu leiden, der sie an ihre Schande erinnert.

Pizarro.

Gut, thue, was du willst — doch sage Valverde, daß sein Leben dafür haften soll, daß er mir bei unserer Rückkehr sagen kann: sie ist todt.

(Gehen einzeln ab).

Dritte Scene.

Ataliba's Zelt. Ataliba tritt auf, ihm folgen Kora und Alonzo.

Kora.

O weiche mir nicht aus, Ataliba, an wen, als an ihren König soll die arme Mutter ihren Kummer richten? Die Götter wollen mein Gebet nicht hören. Focht nicht mein Alonzo für dich? Und wird nicht mein süßer Knabe, wenn du ihn nur mir wieder schaffst, auch mit deine Schlachten fechten?

Alonzo.

O meine leidende Geliebte, meine arme geängstete Kora! Du verwundest nur unseres Königs fühlendes Herz, ohne das deine zu heilen.

Kora.

Er ist unser König und hat nicht die Macht, mir mein Kind zurückzugeben?

Ataliba.

Wenn ich den Verlassenen belohnen oder mein Volk erleichtern kann, so fühle ich, was der wahre Ruhm eines Königs ist, wenn ich höre, daß sie leiden und ihnen nicht helfen kann, so beklage ich die Schwäche aller menschlichen Macht.

(Stimmen hinter der Bühne).

Rolla! Rolla! Rolla!

Rolla

(blutend, tritt auf mit dem Kind, peruanische Soldaten folgen ihm).

Dein Kind!

(Gibt das Kind in Kora's Arm und fällt nieder).

Kora.

O Gott! hier ist Blut an ihm.

Rolla.

Das ist mein Blut, Kora.

Alonzo.

Rolla, du stirbst?

Rolla.

Für dich und Kora.

(stirbt).

(Orano tritt auf).

Orano.

Verrätherei hat unsern Schutzort in den Felsen entdeckt, eben stürmt der Feind auf die friedliche Schaar, die sich zum Schutz hierher flüchtete.

Alonzo.

Keinen Augenblick verloren! Zieht die Schwerter! Eure Kinder und Weiber rufen euch. — Tragt unsers lieben Helden Leichnam in's Vordertreffen. — Es wird die Wuth unserer Männer zur Raserei entflammen. Nun — grausamer Pizarro! Einem von uns ist der Tod nahe! Fort! das Schlachtwort sei: Rache und Rolla!

(Alle ab).

(Befehlsruf).

Vierte Scene.

Ein romantischer Theil des Rückzugsplatzes in dem Felsen — Getümmel. Man sieht fliehende Weiber verfolgt; peruanische Soldaten treiben die Spanier aus der Ebene zurück. Das Gefecht wird fortgesetzt auf den Höhen. — Pizarro, Almagro, Valverde und spanische Soldaten.

Pizarro.

Gut, wenn wir umzingelt sind, so wollen wir in ihrer Mitte fallen. Wo verbergen Rolla und Alonzo ihre Häupter?

(Alonzo, Orano und Peruaner treten auf).

Alonzo.

Alonzo antwortet dir, und sein Schwert soll für Rolla sprechen.

Pizarro.

Du kennst den Vortheil deiner Uebermacht, du wagst dich nicht allein mit Pizarro.

Alonzo.

Peruaner! rühre sich Keiner, sei dieser Streit blos zwischen uns!

Pizarro.

Spanier! thut dasselbe.

(Befehlsruf).

(Sie fechten. Alonzo's Schild wird zersplittert und er zu Boden geschlagen).

Nun Verräther, in dein Herz!

(In diesem Augenblick tritt Elvira auf, gekleidet, wie sie Pizarro zum ersten Male sah. Pizarro taumelt blaß zurück; Alonzo erneuert das Gefecht und stößt ihn nieder. Lauter Jubel der Peruaner. Ataliba kommt und umarmt Alonzo).

Ataliba.

Tapferer Alonzo!

Almagro.

Alonzo, wir unterwerfen uns, schone unserer; wir wollen uns einschiffen und die Küste verlassen.

Valverde.

Elvira wird gestehen, daß ich ihr Leben gerettet, sie hat das deinige gerettet.

Alonzo.

Fürchtet nichts — ihr seid sicher.

(Die Spanier legen die Waffen nieder).

Elvira.

Valverde spricht die Wahrheit, er dachte mich nicht hier zu sehen; ein schrecklicher Antrieb meines Innern, dem ich nicht widerstehen konnte, trieb mich hieher.

Alonzo.

Edle Elvira, meine Retterin! wie kann ich aussprechen, was ich, Ataliba und sein gerettetes Land, dir verdanken! Wenn du unter diesem dankbaren Volke weilen wolltest —

Elvira.

Alonzo, nein. Die Bestimmung meines künftigen Lebens ist gewählt; in demüthiger Reue will ich suchen die schuldvollen Irrthümer zu büßen, welche, obwohl verlarvt durch schwache Reize mein inneres Herz so lange verzehrt haben. — Wenn durch meine Leiden gereinigt und durch ernste Reue, meine Seele sich dem Thron der Gnade zu Anderer Heile nahen darf, — so soll für dich, Alonzo, für Kora und dein Kind, für dich, du tugendhafter Fürst, und das unschuldige Volk, das du beherrschest, Elvirens Gebet zum Gott der Natur aufsteigen. Valverde, du hast mein Leben gerettet. Liebe die Menschlichkeit, meide die schlechten Beispiele, die du gesehen hast. Spanier, kehrt in euer Vaterland zurück, und versichert euere Herrscher, daß sie den Weg zu Ruhm und Macht verkennen, sagt ihnen, daß Verfolgung von Habsucht, Eroberung und Ehrgeiz noch nie ein Volk glücklich oder eine Nation groß gemacht haben.

(Geht mit schmerzlichen Blicken auf Pizarro's Leichnam ab. Trompetenstöße; Valverde, Almagro und spanische Soldaten ab mit Pizarro's Leichnam. Auf ein Zeichen von Alonzo Musik).

Alonzo.

Ataliba, denke nicht, daß ich die Stimme des Siegesjubels dämpfen wolle, wenn ich bitte, daß wir zuerst den Tribut bezahlen, den wir dem Andenken unsers theuern Rolla schuldig sind.

(Feierlicher Marsch, Zug der peruanischen Soldaten, die Rolla's Leichnam auf einer Bahre tragen, umringt von Siegeszeichen. Die Priester und die Priesterinnen singen ein Grablied über der Bahre, Alonzo und Kora knien auf beiden Seiten nieder und küssen Rolla's Hände in stillem Schmerz. In den Blicken des Königs und aller Anwesenden ist der Triumph des Tages vergessen im Schmerz des gefallenen Helden).

Epilog,

gedichtet von William Lamb.

Eh' noch des Zweifels Angst im Busen ruht
Malancholia vergoß die süße Fluth,
Indem ein Reich, mit traur'gem Fall bedroht,
Gefahr des Fürsten und des Volkes Noth,
Nicht unsre Augen heißt, in Schmerz zu thauen,
Die auf der Mutter näher Unglück schauen,
Welch' ernstes Lied soll da die Dichtkunst singen?
Wie soll die Rede an die Herzen dringen?
So süß, daß herrlicher ihr Klang ersetzt
Die schöne Täuschung, die sie schwer verletzt?
Und mir liegt ob, nach der Gewohnheit Pflicht,
Was mir undankbar, Jedem widerspricht,
Das Werk der Trauerbühne zu zerstören,
Des Geistes tiefes Sinnen zu verwehren;
Und den Gedanken, der in fernem Traum
Stets sinnend wandelt in dem neuen Raum,
Aufmerksamkeit, noch nicht des Anschaun's müd'
Von dem zu zieh'n, dem froh das Herz entglüht,
Die Lehren, die Ihr ernst gefaßt, zu schwächen,
Kalt in der Liebe warme Brust zu brechen —
Mir liegt es ob, und bleib' es mir, zu heilen
Die Fürchtenden, geseh'nen Schmerz zu theilen.
Nicht mit unheil'gem Spotte sie berührt

Der Seufzer, der das süße Mitleid ziert,
Des Trostes Seufzer, den das Unglück segnet,
Der sanfte, dem die Tugend gern begegnet.
Die fröhliche Thalia wird nicht grollen,
Wenn wir dieß Opfer ihrer Schwester zollen.
O! Alle, die Ihr horcht dem Klaggesang,
In fremder Lust und vor Entzücken bang,
Die jüngst gefühlt des Fremdlings einsam Leiden,
Die Qualen, die durch Hallers Seele schrecken,
Regt Rolla's treue Lieb' in Eurer Brust
Nicht so das bange Schweigen tiefer Lust?
Schlägt Kora's zarter, unbezwungner Schmerz
Mit gleichem Kummer nicht an Euer Herz?
Nein, Eure Brust umfaßt mit gleicher Wahl
Des Helden Liebe und der Mutter Qual.
Ihr müßt — denn wo auf Erden Leben schwillt,
In sanfter Luft, im wüsten Schneegefild,
Und wo die Sonne stets durchglüht die Flur,
Bist du dir gleich — allmächtige Natur!
Der Weise prahlt umsonst, in deiner Kraft
Dich zu ermessen durch die Wissenschaft,
Noch eitler wär's, mit stolzer Kunst zu prüfen,
Ob du auch waltest in des Herzens Tiefen.
Ein Ruf verkündet dich, der nimmer lügt,
Ein Ruf in unsrer Brust, den Niemand rügt;
Seht, Kora hört den Ruf, und drückt voll Schmerz
Das theure Kind an ihr geängsttes Herz;
Sie wandelt jammernd, kühn im Feld der Schlacht,
Und sucht Alonzo in des Todes Nacht,
Sie eilet, ängstlich seines Athems Klang
Zu hören, röchelnd in des Todes Drang,
Die Lippen zu berühren, blaß und kalt,

Zu fassen seine Brust, blutüberwallt.
Auch Rolla hörte diese Stimme schallen,
Als Held bereit, für Kora's Glück zu fallen,
Gab ihr das süße Kind, sah' sie entzückt —
Mit Lächeln sank er hin, vom Tod gepflückt.
Wir hören diesen Ruf, nehmt ihn in Acht!
Es treibt den Muth und stählt der Tugend Macht.
Es tönt zu Allen, die die Güt' erhebt,
Wo Himmelsfrömmigkeit im Busen lebt,
Zu Allen, deren Namen ewig währt,
Die Ehre heilig spricht, die Zeit verehrt.

Zu fassen seine Brust, blutüberwallt.
Auch Rolla hörte diese Stimme schallen,
Als Held bereit, für Kora's Glück zu fallen,
Gab ihr das süße Kind, sah' sie entzückt —
Mit Lächeln sank er hin, vom Tod gepflückt.
Wir hören diesen Ruf, nehmt ihn in Acht!
Es treibt den Muth und stählt der Tugend Macht.
Es tönt zu Allen, die die Güt' erhebt,
Wo Himmelsfrömmigkeit im Busen lebt,
Zu Allen, deren Namen ewig währt,
Die Ehre heilig spricht, die Zeit verehrt.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sheridan, Richard Brinsley,

Sheridan's dramatische Werke

Bd.: 3

Gotha 1828

P.o.angl. 378 fh-1/8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10750158-1